Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 620

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Abendausgabe 30 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Abendausgabe** bis **11 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1890

Die österreichische Kriegsflotte und ihr Geschwader in Kiel.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Kaum eine Kriegsflotte ist seit Jahren in der deutschen Presse weniger besprochen worden und deshalb verhältnißmäßig weniger bei uns bekannt, als die österreichische, deren Flagge augenblicklich — seit 26 Jahren zum ersten Male wieder — in deutschen Gewässern, neben der des deutschen Reichs, im Kriegshafen von Kiel weht. Welche Fülle weltgeschichtlicher Ereignisse liegt zwischen damals und jetzt, zwischen jener Zeit, in der die Reihe wlliensstarker Handlungen Preußens begann, die das deutsche Reich geschaffen haben, und heute! Anfang Mai 1864 war es, als unter dem Befehle des nachmaligen kühnen Siegers von Lissa, des Kommodore von Tegetthoff das österr.-preuß. Geschwader sich vereinigte und am 9. Mai bei Helgoland dem dänischen Eskader, aus den beiden Fregatten „Niels Juel“ und „Jtylland“ von je 44 und der Korvette „Heimdal“ von 16 Kanonen bestehend, ein Gefecht lieferte, aus welchem beide Theile, gleich schwer zugerichtet, sich zurückzogen. Oesterreichischerseits betheiligten sich die Fregatten „Schwarzenberg“ von 52 und „Radetzky“ von 38 Kanonen, preußischerseits der Aviso „Adler“ von 6 und die beiden Kanonenboote „Basilisk“ und „Blitz“ von je 2 gezogenen 24 Pfündern (15 cm) am Gefecht. Erst als der „Schwarzenberg“ bereits in hellen Flammen stand, zog sich Tegetthoff aus dem Gefecht zurück, das wohl mit der Gefangennahme des „Basilisk“ geendet haben würde, wäre es diesem nicht gelungen, den „Niels Juel“ durch einige wohlgezielte Lagen aus den 24-Pfündern zum Rückzug zu zwingen. Während dieser Zeit, wie später in den Watten bei Sylt, spielten einige dort kreuzende englische Kriegsschiffe eine wenig rühmliche, zweideutige Rolle.

Der schneidige Angriff, das kühne Handeln war es, was die Oesterreicher in jenem Gefecht unter ihrem Kommodore auszeichnete, von dessen Sieg bei Lissa über die italienische Flotte später gesagt wurde, daß er ein Obsiegen genialer Kraft und feurigen Muthes über materielle Ueberlegenheit war, Dank der Tüchtigkeit des Flottenpersonals, welche zu pflegen Erzherzog Maximilian, das unglückliche Opfer der ränkevollen Politik Napoleons, so erfolgreich bestrebt gewesen.

Wie Prinz Adalbert vor 40 Jahren der Schöpfer der preußischen Marine wurde, so wird Erzherzog Maximilian nach den Ereignissen von 1848—49 als der Regenerator der österreichischen Marine angesehen, dem letztere auch ihren ausgezeichneten Kriegshafen von Pola auf der istrischen Halbinsel verdankt. Seiner Umsicht und Thatkraft gelang es, mit spärlich zugemessenen Mitteln eine Flotte zu schaffen, die, als er bereits die dornenvolle Kaiserkrone trug, im Stande war, der im Schiffsmaterial weit überlegenen italienischen Flotte bei Lissa im Juli 1866 eine erschütternde Niederlage beizubringen. Die österreichische Flotte zählte damals 7 hölzerne Panzerschiffe, Ferdinand Max — das Admiralsschiff in der Schlacht bei Lissa, welches das italienische Panzerschiff Re d'Italia in den Grund bohrte, so daß es innerhalb zwei Minuten mit 400 Mann versank — Habsburg, Juan d'Austria, Kaiser Max, Prinz Eugen, Salamander und Drache, von denen heute nur noch die Panzerfregatte Habsburg in der Flottenliste steht, allerdings, nachdem ihre damalige Maschine von achthundert Pferdekräften gegen eine solche von 3500 ausgetauscht wurde. Diese sieben Panzerschiffe führten 57 glatte Kanonen und 60 gezogene 24-Pfünder an Bord. Die ungepanzerte Schlachtflotte bestand aus dem Schrauben-Linienschiff „Kaiser“, welches bei Lissa, um sich Bahn zu schaffen, das schwere italienische Panzerschiff „Re di Portugallo“ anrannte, ferner aus 3 Fregatten, 2 Korvetten, 13 Kanonenbooten, alles Schraubendampfer, sowie 13 Raddampfern; außerdem an Segelschiffen 3 Fregatten, 3 Korvetten, 4 Briggs, 3 Schoner und 11 kleinern Schiffen und einer aus 45 Fahrzeugen bestehenden Lagunenflottille zur Vertheidigung Venedigs. Von allen Schiffen jener ruhmreichen Zeit ist nur noch die erwähnte Panzerfregatte „Habsburg“ im Dienst, eben eine bei Weitem machtvollere Schlachtflotte ist an ihre Stelle getreten, die nach österreichischer Gepflogenheit aber zum Theil die Schiffsnamen ihrer denkwürdigen Vorfahren erbte. Sie besteht gegenwärtig aus 12 Panzerschiffen, theilt aber mit den Kriegsflotten aller anderen Seemächte das gleiche Geschick, noch eine Anzahl älterer, in unserer schnelllebigen Zeit nur zu bald veralteter Schiffe in ihrer Reihe erhalten zu müssen. „Habsburg“, „Lissa“, „Kaiser“, „Custozza“, „Erzherzog Albrecht“ und einige gehören zu diesen; sie nehmen in der österreichischen Flotte dieselbe Stelle ein, wie „Friedrich Karl“, „Kronprinz“ u. s. w. in der deutschen Marine und eine ganze Reihe ähnlicher Panzerschiffe in der englischen und französischen Kriegsflotte. Daneben aber sind die beiden Thurmschiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“, das Flaggschiff des gegenwärtig im Kieler Hafen weilenden Geschwaders, und „Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie“, neue, auf der Höhe der Zeit stehende Panzerschiffe von 16 bezw. 17 Knoten Fahrgeschwindigkeit und einer kraftvollen Armirung von Kruppschen 30,5 und 15 cm Kanonen. Ganz neu, erst im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen, ist das dritte, vielleicht interessanteste Schiff des Geschwaders, der nach den Plänen des mit dem Geschwader in Kiel weilenden gefeierten Admirals von Sterneck auf der Werft S. Rocco bei Triest erbaute Rammkreuzer „Kaiser Franz Josef I.“ von 4000 Tonnen mit einer Maschine von 9800 Pferdekräften, die bei künstlichem Zuge dem Schiff eine Geschwindigkeit von 19 Knoten giebt. Man suchte in demselben alle Vorzüge guter Schiffe nach neuesten Grundsätzen zu vereinigen: schnelle Fahrt, großen Kohlenvorrath für weite Fahrten im strategischen oder Kreuzerdienst, starke Armirung, Schutz der Kessel-, Maschinen-, Munitionsräume durch ein stark gewölbtes Panzerdeck, gegen Leckschießen durch einen Schutzgürtel aus Zellulose (Kokosfaser), gegen Torpedowirkung durch einen doppelten Boden und Zellenkonstruktion und gegen nächtliche Angriffe durch elektrische Beleuchtungsanlagen; das Schiff besitzt 3 Dynamomaschinen, welche 3 Bogenlichter mit Scheinwerfern von 60 Zentimeter weiter Oeffnung von je 20000 Normalkerzen, sowie 240 Glühlichter in den Innenräumen und einen Nachtsignalapparat speisen. Hauptgeschütze sind zwei Kruppsche 24 Zentimer-Kanonen L/35, deren Granaten 52,4 Zentimeter Eisen durchschlagen können und die bei 15° Elevation 10 Kilometer Schußweite haben; sie stehen vorn und achter in Panzerständen, die sechs 15 Zentimeter-Kanonen L 35 in Ausbauten an beiden Bordseiten; 11 Schnellfeuerkanonen sind auf die Bordwände und die Marse der Gefechtsmasten vertheilt. Zwei gleiche Schiffe befinden sich im Bau. Aehnliche Schiffe wären unserer Marine zu wünschen.

Ein nicht minder vortreffliches Schiff ist das 4. des Geschwaders, das Torpedoschiff „Tiger“, welches demselben als Aviso beigegeben ist und deren die österreichische Marine drei, die deutsche leider noch keines besitzt. Der „Tiger“, gleichfalls in S. Rocco erbaut, ist im Jahre 1887 vom Stapel gelaufen, hat 1675 Tonnen und Maschinen von 4000 Pferdekräften, die dem Schiff bei künstlichem Zuge nahezu 19 Knoten Geschwindigkeit geben. Es ist mit vier 12 Centimeter-Kanonen L./35 in Erkern an beiden Bordseiten, sechs 4,7 Centimeter-Schnellfeuer- und vier 4,7 Centimeter-Revolver-Kanonen, sowie vier Torpedolanzirrohren armirt. Alle Einrichtungen und Ausrüstungen des Schiffes werden als mustergültig bezeichnet. Zur Kreuzerflotte gehören ferner 4 Torpedoschiffe vom „Zara“-Typ von 14 Knoten und 5 kleinere Torpedofahrzeuge von 350 und 480 Tonnen mit 21 Knoten Geschwindigkeit. 3 Avisos, 4 Transport- und 2 Flußschiffe vervollständigen die „operative Flotte“, wie die I. Abtheilung der österreichischen Kriegsflotte bezeichnet ist. Zur II. Abtheilung gehören die Schiffe für den Stations-, Missions- und Küstendienst, sowie die Schulschiffe; es sind Fregatten und Korvetten, ähnlich denen der deutschen Marine, im Ganzen 25, mit Ausnahme der Schulschiffe.

Der Entwickelungsgang der österreichischen Kriegsflotte zeigt in seinen Wandelungen manche Aehnlichkeit mit dem der deutschen, namentlich, solange letztere noch preußisch war. Die knappe Zumessung der Geldmittel zwang hüben und drüben zu haushälterischem Vorgehen, zu weisen Beschränkungen und zur Enthaltsamkeit in kostspieligen Versuchen von Schiffsbauten; erst nach dem eingehendsten Studium der Vorgänge in den großen Kriegsmarinen wurde mit peinlichster Sorgfalt das Beste gewählt. Die Flotte unseres Bundesgenossen liefert den Beweis, daß diese knappen Verhältnisse dazu beitrugen, das Wollen zu stählen und das Können zu reifen und damit die Streitkraft der Kriegsflotte zu fördern zur Wehrhaftigkeit des Vaterlandes, dem sie dient.

Deutschland.

Δ **Berlin**, 5. September. Neuerdings wird über eine außerordentliche Zunahme der Auswanderung nach Brasilien berichtet. Tausende von mittellosen Leuten, namentlich aus den östlichen Provinzen, sollen in den letzten Wochen die weite Reise angetreten haben, verleitet durch gewissenlose Agenten, die die Auswanderer kostenfrei hinüberschaffen, damit sie dort in Plantagen arbeiten, nicht anders denn als Sklaven. Die Berichte über diese Massentransporte müssen wohl geglaubt werden, denn sie sind zumeist schlichte Erzählungen von Augenzeugen der traurigen Einschiffungsszenen in Bremen. Aber ein Bedenken kann man dabei nicht unterdrücken. Wir haben ja doch in Preußen ein Auswanderungsgesetz, noch aus der vormärzlichen Zeit allerdings, welches die Verleitung zur Auswanderung gerade nach Brasilien ausdrücklich verbietet. Dies Gesetz hat seine großen Mängel, und wenn wir einmal ein Reichsgesetz zur Regelung des Auswanderungswesens bekommen sollten, dann würde mit jenem preußischen Vorläufer aus den 30er oder 40er Jahren nicht viel anzufangen sein. Immerhin besteht das Gesetz, und man muß fragen, weshalb es denn nicht gegen die Agenten der brasilianischen Plantagenbesitzer angewendet wird. Die Motive, die alljährlich Tausende aus der Heimath treiben, würden damit natürlich nicht getroffen sein. Aber das wenigstens ließe sich verhüten, daß die Auswanderer einem qualvollen Untergange entgegengeführt werden, wie er ihnen in Brasilien in hundert Fällen mindestens 90 Mal bevorsteht. — — Ueber die Verhältnisse in der Redaktion des „Deutschen Tageblatts“ werden von unterrichteter Seite folgende Mittheilungen gemacht: Der Wechsel in der Redaktion zieht nur geringe Aenderungen nach sich. Insbesondere bleibt Karlchen Mießnick Hauptmitarbeiter. Die Redaktion hat erklärt, daß sie von den bisherigen Grundsätzen des Blattes „nur mäßig“ abweichen werde. Da der Hauptgrundsatz des Blattes seither ein häufiger Grundsatzwechsel war, so könnte man annehmen, daß hiernach in Zukunft auch von diesem Grundsatz nur ein „mäßiger“ Gebrauch gemacht werden solle; die Redaktion beabsichtigt, sich jedoch in dieser Hinsicht nicht zu binden. Endlich wird noch die Angabe bündig dementirt, daß das „Deutsche Tageblatt“ künftig Originalmittheilungen bringen werde. — Die „Freie Volksbühne“, das von sozialdemokratischer Seite geplante Theater-Unternehmen, hat bisher nicht eine so große Zahl der Beitretenden gefunden, wie die Begründer des Unternehmens erwarteten und im Anfang zu Jedermann voraussagten. In den ersten Tagen hatte sich allerdings eine beträchtliche Zahl von Theilnehmern gemeldet. Die Persönlichkeit des Leiters aber, des Dr. Bruno Wille, mag nach seinem Streit mit Bebel die Masse der Sozialdemokraten stutzig gemacht haben. Mehrfach wird sogar befürchtet, daß die bereits erfolgte Gründung wieder zerfallen könnte. An diesem Sachverhalt ändert der Umstand nichts, daß im „Volksblatt“ heute weitere Beschlüsse betreffs der Geschäftsleitung mitgetheilt werden und die erste Vorstellung bestimmt als im Oktober stattfindend angekündigt wird. Den Grund des bis jetzt ungünstigen Resultats erblickt man in der Kostspieligkeit des Beitritts für die Arbeiterfamilien. Bei anderen Gelegenheiten vergnügen sich die Berliner Arbeiter allerdings auf eine kostspieligere Art, so bei Bällen, Ausflügen mit Musik, Kinderfesten u. s. w. Wir sind der Auffassung öfter entgegengetreten, daß diese Vergnügungen von Arbeitern unstatthaft oder daß sie ein Beweis für die Frivolität der Forderung nach Lohnerhöhungen sei. Dagegen können wir es als erfreuliches Zeichen eines gesunden Sinnes und einer guten Lebenshaltung der Arbeiter nicht ansehen, wenn sie für geistige Genüsse keine Mark übrig haben, wo sie für leibliche manchmal einen Thaler ausgeben. — — Es ist hier eine Massenpetition im Gange, welche die Verwirklichung der Beschlüsse des Pariser Sozialisten-Kongresses von der deutschen Reichsgesetzgebung erwartet. Diese Agitation ist ein billiges Vergnügen.

— Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin sind, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ hört, nunmehr die Einladungen zur Betheiligung an dem engeren Wettbewerb ergangen. Die Verfasser der beim ersten Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichneten zwei Projekte, die Architekten Bruno Schmitz, Rettich und Pfann, zählen zu den Eingeladenen; auch die Künstler, welche bei der ersten Konkurrenz den zweiten Preis erhielten, sollen Aufforderungen zur Betheiligung erhalten haben. Die für die engere Konkurrenz ausgeschriebenen Preise steigen bis zu 12 000 Mk. an; jedem Theilnehmer werden 4000 Mk. zugesichert. Preisrichter sind nicht bekannt gegeben worden. — Bekanntlich hat der Reichstag kurz vor seinem Auseinandergehen beschlossen, die Entscheidung über den Platz, die Gestaltung des Denkmals und die Art der Ausschreibung eines engeren Wettbewerbs dem Kaiser anheim zu geben, weil der Reichstag seinerseits sich nicht entschließen konnte, eine selbständige Verantwortlichkeit zu übernehmen für den vom Bundesrath in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kaisers vorgeschlagenen Platz an der Schloßfreiheit. Ob nunmehr der Kaiser endgiltig die Schloßfreiheit als Platz für das Denkmal dem Ausschreiben des Wettbewerbs zu Grunde gelegt hat, geht, so bemerkt dazu die „Frf. Ztg.“ aus der Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht ganz klar hervor. Allerdings ist darin die Rede von dem „Nationaldenkmal in Berlin (Schloßfreiheit)“. Die durch Preise bei der ersten Konkurrenz Ausgezeichneten hatten

durch das damalige Preisausschreiben ein verbrieftes Recht erhalten, auch bei dem engeren Wettbewerb zugezogen zu werden; indeß hat thatsächlich die Zuziehung der Architekten nur dann eine Bedeutung, wenn man nicht von vornherein darauf ausgeht, das Denkmal, wie es der Bundesrath beantragte, lediglich als Reiterstandbild, also nach Art des Begasschen Entwurfs, herzustellen. Im Oktober 1889 hatte der Kaiser bekanntlich erklärt, daß seiner Ansicht nach einzig und allein der Begassche Entwurf den Anforderungen an ein solches Nationaldenkmal am nächsten komme. Da Preisrichter für den engeren Wettbewerb diesmal nicht bekannt gegeben sind, so muß man annehmen, daß der Kaiser sich die Entscheidung persönlich vorbehalten hat. Bei dem ersten Wettbewerb fungirte bekanntlich eine Kommission, gebildet aus Künstlern, Mitgliedern des Reichstages und des Bundesraths, als Preisrichter.

— Anläßlich der Mittheilungen der „Bresl. Ztg." über das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu Kaiser Wilhelm I. hatten die „Hamb. Nachr.", die bekanntlich unter dem direkten Einflusse des Fürsten Bismarck stehen, eine Entgegnung gebracht, die auch wir wiedergegeben haben. Hierauf erwidert nunmehr die „Bresl. Ztg." Folgendes:

Nichts von alledem, was wir und nach uns ein ehemals bismarckfreundliches Blatt, die „Tägl. R.", zur Zerstörung der Legende von den stets ungetrübten Beziehungen zwischen Bismarck und dem Kaiser Wilhelm I. beigebracht, wird widerlegt; weder die verletzende Behandlung des Unterstaatssekretärs von Gruner, noch die Behauptung von der Gereiztheit, mit welcher Fürst Bismarck den ihm unbequemen Hausminister von Schleinitz und den Marineminister von Stosch betrachtete, von letzteren beiden wird in echt offiziöser Verschiebung des Wesentlichen lediglich behauptet, daß sie mit der letzten Kanzlerkrisis nichts zu thun gehabt hätten. Am allerwenigsten wird widerlegt, daß das letzte Abschiedsgesuch des Kanzlers vom Kaiser Wilhelm außerordentlich kühl abgelehnt wurde; es wird auch, man beachte es wohl, nicht widerlegt, daß der Kaiser auf dieses Gesuch geschrieben hat: „Ich verbitte mir jede weitere Kanzlerkrisis." Im Gegegentheil, die „Hamb. Nachr." bestätigen ausdrücklich, daß das letzte Entlassungsgesuch kühl aufgenommen wurde: aber — nun folgt eine „Enthüllung", die uns ein grenzenloses Erstaunen vor der oft gerühmten, klassischen „Offenheit" der Bismarckschen Politik abnöthigt — die Einreichung und Ablehnung dieses Entlassungsgesuches war ein zwischen dem Kanzler und seinem kaiserlichen Herrn abgekarteter „politischer Schachzug". „Die dummen Leute wissen nicht, wies gemacht wird", sagte Fürst Bismarck in Friedrichsruh zu einem ihn aushorchenden Journalisten; diese „dummen Leute" wären im vorliegenden Falle die Bundesrathsmitglieder, die in ihres Herzens Ehrlichkeit zu beschränkt waren, zu durchschauen, in welcher Weise durch den klugen Kanzler das verfassungsmäßig ausgeschlossene Vetorecht des deutschen Kaisers durch die Hinterthür eines „Schachzugs" in die Gesetzgebung eingezwängt werden sollte.

— Um die Agitation auf die Provinzen und auf das Land hinauszutragen, haben in Berlin die Sozialdemokraten Sammelstellen für gelesene sozialistische Blätter eingerichtet. Diese neue Einrichtung wollte sich anfangs nicht recht einbürgern; im Laufe der Zeit aber fand sie soviel Anklang, daß auf einer Sammelstelle (meistens Zigarrenhandlungen) an einem einzelnen Tage hundert und mehr Zeitungen einlaufen. Die Verschickung dieser gelesenen Zeitungen in die Provinz geschah bisher nicht nach einem bestimmten System; es ereignete sich oft, daß ein Ort mit sozialistischen Schriften überschwemmt wurde, während nach dem anderen keine Blätter kamen. Jetzt soll Ordnung in diese Verschickung gebracht werden. Der I. Wahlkreis soll seine Zeitungen nach der Provinz Westfalen, der II. nach Hannover und Hessen, der III. nach Rheinland, die erste Hälfte des IV. Wahlkreises nach Schlesien, die zweite Hälfte nach Brandenburg und Sachsen, der V. nach Schleswig-Holstein, die erste Hälfte des VI. nach Ost- und Westpreußen, die zweite Hälfte nach Posen und Pommern schicken. Die außerpreußischen Staaten sollen von den anderen Großstädten, wo ebenfalls Sammelstellen eingerichtet werden, besorgt werden. Um die Versendung in die Provinzen kontroliren zu können, wird hier in Berlin noch eine Zentralstelle für den Zeitungsversandt geschaffen werden. Jedenfalls haben die Sozialdemokraten ihre Agitation nach einer Richtung hin eigenartiger und mannigfaltiger gestaltet, und das ohne pekuniäre Mittel.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Vollmar ergreift immer entschiedener Partei für die „Jungen" in der Sozialdemokratie. Er greift, wie der „Frankf. Ztg" berichtet wird, in seiner „Post" das Auftreten Auers und Bebels an und erklärt, es sei dem demokratischen Geiste entsprechender, die gemachten Vorschläge sachlich zu untersuchen, als sie um jeden Preis und in einer Weise zu vertheidigen, die den anders Urtheilenden entweder die Weiterführung der Erörterung verleiden oder ähnlich erregte Aeußerungen aufdrängen müsse. Für die Führer der sozialdemokratischen Fraktion ist Herr von Vollmar ein nicht zu unterschätzender Gegner, der nicht in derselben Weise wie die Herren Wille und Genossen behandelt werden kann. Herr von Vollmar ist der anerkannte Führer der bayerischen Sozialdemokratie und besitzt auch in anderen Gegenden bei seinen Parteigenossen großes Ansehen.

— Einen Bericht über den Stand der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung hat, wie man uns aus Berlin schreibt, der Vertreter Frankreichs in Berlin seiner Regierung eingeschickt. Der Bericht soll als Material bei der Erweiterung der französischen Arbeitergesetze verwendet werden.

— Ueber eine Ansprache, die der Großherzog von Baden am vorigen Sonntag aus Veranlassung eines Gauverbandsfestes der Militärvereine des Konstanzer Kreises hielt, wird Folgendes berichtet; Der Großherzog weilte mehrere Stunden in dem Städtchen Stockach, wohnte dort zunächst dem Gottesdienst der kleinen ev. Diasporagemeinde bei und hielt nachher an die versammelten Mitgliedar der Militärvereine eine Ansprache, in welcher er u. A. Folgendes ausführte: „Ich richte mich an die Aelteren, welche den Ernst von 1870 kennen, wo die Landwehr mitgefochten hat, und welche wiederum eintreten wird, wenn der Ruf an sie ergehen sollte. Ich wende mich an Sie mit der Bitte: Tragen Sie dazu bei, daß dieser Geist nicht verloren geht, daß er neu geboren wird, und daß das, was 1870 geschaffen, erhalten bleibt! Sprechen Sie bei jeder Gelegenheit mit der Jugend von der Vergangenheit, Förderung und Stärkung des Deutschen Reiches. Wie ich Sie vorhin vorbeimarschiren sah, nicht im gewöhnlichen Schritt, sondern im Parademarsch, kam mir lebhaft der Gedanke an die Wacht am Rhein, worin es heißt: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein." Ja, wenn das Vaterland solche Männer und Krieger besitzt, von solchem Geiste beseelt, wie es unter Ihnen sich kundgiebt, ja, dann kann es ruhig sein. Und hierfür sage ich Ihnen meinen besonderen Dank . . . ."

— Der vormalige bayrische Ministerpräsident Freiherr v. Lutz ist, wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, vorgestern gestorben. Johann Lutz wurde am 4. Dezember 1826 in Münnerstadt als Sohn eines Schullehrers geboren; er studirte 1843 bis 1848 in Würzburg die Rechtswissenschaften und wurde, nachdem er seit 1854 in Nürnberg ein Richteramt bekleidet hatte, der dortigen Konferenz für die Handelsgesetzgebung wie später der Hamburger Seerechtskonferenz als Schriftführer beigegeben. Die Protokolle beider Konferenzen hat Lutz in einem bändereichen Werke herausgegeben, wie von ihm auch ein Kommentar zum bayerischen Einführungsgesetze zum Handelsgesetzbuch herrührt. Nach seiner Rückkehr von Hamburg als Hilfsarbeiter in das bayerische Justizministerium berufen, wurde Lutz am 1. Januar 1863 Sekretär im Privatkabinet des Königs Max, 1866 Chef des Geheimkabinets des Königs Ludwig II. und schon am 1. Oktober 1867 Justizminister, als welcher er für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Zivilprozeß eintrat. Am 20. Dezember 1869 zugleich mit der Leitung der Kirchen- und Schulangelegenheiten betraut, gab er am 22. August 1871 das Justizministerium an Fäustle ab, erhielt nach Pfretzschners Rücktritt am 5. März 1880 den Vorsitz im Staatsministerium, am 24. August desselben Jahres den Adel, am 9. Januar 1884 den Freiherrntitel. Am 1. Juni 1890 bekam Lutz den erbetenen Abschied, zugleich mit der Marmorbüste des Regenten. Sein Nachfolger als Ministerpräsident wurde Freiherr v. Crailsheim, der Minister des königlichen Hauses und des Aeußeren, als Kultusminister Polizeipräsident v. Müller. Ob Herr v. Lutz sich auf dem Sterbebette, wie von ultramontaner Seite behauptet worden ist, mit der Kirche völlig ausgesöhnt habe, ist bisher nicht sicher bekannt geworden. Die ultramontanen Eiferer behandelten ihn wegen seiner Ehe als exkommunizirt.

— Der Abg. Liebknecht sprach gestern Abend in Berlin vor seinen Wählern über den Entwurf des Organisationsstatuts der Sozialdemokratie, welchen er natürlich warm befürwortete, und wozu er auch die Zustimmung seiner Zuhörer erhielt. Herr Liebknecht führte aus, die Agitation werde sich auf das Land zu erstrecken haben, denn die großen Städte habe die Sozialdemokratie bereits erobert, aber auch die Landbevölkerung zeige schon erfreuliche Hinneigung zur Sozialdemokratie. Nur halte es schwer, diese Bevölkerung fest zu gewinnen und zusammen zu halten. Hätten bei der letzten Reichstagswahl die dortigen Arbeiter gewählt, wie sie wählen sollten, so hätte die Sozialdemokratie jetzt die Mehrheit im Reichstage. Redner beleuchtete besonders den Satz, daß die Parteileitung über die Parteiorgane Kritik ausüben müsse, damit nicht unter der Flagge der Sozialdemokratie nichtsozialdemokratische Anschauungen verbreitet werden. Die hieraus für die Gegner der Sozialdemokratie sich ergebenden Konsequenzen für die Gegenpropaganda liegen auf der Hand.

— Ueber das sozialdemokratische Parteiprogramm fand eine interessante Verhandlung im sozialdemokratischen Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis statt. Wir entnehmen dem Bericht darüber aus dem „Berliner Volksblatt" Folgendes: Referent Redakteur Baake erzählte, daß der St. Gallener Parteitag eine Kommission, bestehend aus den Abg. Bebel, Liebknecht und Auer eingesetzt habe, um Abänderungsvorschläge des Programms für den nächsten Parteitag zu prüfen. Indeß werde diese Kommission schwerlich mit fertigen Vorschlägen schon vor den Kongreß in Halle treten. Es sei insbesondere gewünscht worden, daß die Forderung der Produktivassoziationen mit Staatskredit aus dem Programm gestrichen werde und daß das Programm in Bezug auf die Frauenfrage eine Abänderung erfährt. Die alten Lassalleanischen Eierschalen müßten, so führte Herr Baake aus, in dem Programm abgestreift werden. Lassalle habe die Produktivassoziationen mit Staatshilfe auch nur gefordert, als Agitationsmittel für die Massen und gegen die Genossenschaften von Schultze-Delitzsch. Sehr viel sei gestritten worden über den Satz in dem Programm: „Erklärung der Religion zur Privatsache", indeß mit Unrecht, so meinte Herr Baake. Ob der letztere Passus wegbleibt, geändert oder nicht geändert wird, ist eine durchaus nicht besonders ins Gewicht fallende Frage. Es ist verderblich für uns als politische Partei, zum Kampf gegen die Religion auszuziehen. Der Prozeß der Auflösung der Religion wird nicht die Folge einer Agitation sein. Das Volk wird das Interesse an solchen Fragen von selbst verlieren. Das arbeitende Volk muß sozialpolitisch aufgeklärt werden. Wollte man die Bekämpfung der Religion als Programmpunkt aufnehmen, dann würde die Sozialdemokratie sich in ländlichen Gegenden die Welt mit Brettern vernageln. Unter den Arbeiterinnen habe sich eine weitgehende Bewegung geltend gemacht gegen den Punkt des Programms, welcher das Verbot aller die Gesundheit und Sittlichkeit schädigender Frauenarbeit fordert. Man sei vielfach der Meinung, die Frauen müßten sittlich genau mit demselben Maße gemessen werden wie der Mann. Das Wort „Sittlichkeit" will man beseitigt wissen und statt dessen ein Verbot aller „den Organismus der Frau schädigenden" Frauenarbeit. In der Diskussion führte Franz Berndt aus, daß ein nicht kleiner Theil der Wähler das eigentliche sozialdemokratische Programm nicht kenne. Ein wunderlicher Punkt in dem Programm sei die Forderung: „Rechtsprechung durch das Volk" als eine Grundlage des sozialistischen Staates. Von einer „Rechtsprechung" könne doch nur in der kapitalistischen Gesellschaft die Rede sein, nicht aber in einem sozialistischen Staat, wo jeder, auch der Arbeitsunfähige seine Bedürfnisse gedeckt findet. In Bezug auf die Frauenarbeit ist Redner der Meinung, daß von einer Arbeit, die nur dem weiblichen Organismus, nicht aber dem männlichen schädlich ist, nicht die Rede sein könne. Es gebe da keinen Unterschied. Besser solle

---

Kleines Feuilleton.

† **Chinesische Frauen.** Auch eine Chinesin ist eine Frau, und die Frau ist dieselbe allüberall. Sie entzückt uns, um nicht zu sagen beherrscht und, und immer ist sie die „great attraction" des Lebens, ob auf der nördlichen oder südlichen Hälfte der Erde. Alle Frauen wissen das. Ohne, daß sie sich unter einander darüber verständigen können, läßt die Phantasie den großen Schwesterbund der Erde das finden, was seine Mitglieder schöner, liebenswürdiger oder angenehmer macht. Keinen anderen Lehrmeister haben die Frauen dabei nöthig, als ihre Naturanlage. Freilich verändert der jeder Race und jeder Nation eigenthümliche Geschmack die Formen der Koketterie. In Europa bevorzugt man die großen Augen und die griechische Nase. In China sind es die kleinen Augen und feinen Stumpfnäschen, die sich der größten Gunst zu erfreuen haben. Darin aber stimmen wir überein, weiße Zähne und feine, zarte Züge schön zu finden. Die Augenbrauen, sagt man in China, müssen fein und gestreckt sein, wie die Höhenzüge ferner Gebirge; die Augen klar wie das Wasser der Gebirgsseen, und die Lippen roth wie die Morgenröthe.

Früher war der Haarputz der Chinesinnen hoch; auf einem Gestell von Stahldraht errichtete man das stolze Haargebäude. Nach und nach wurde das hohe Haus kleiner und ist jetzt fast bis zur Hütte zusammengeschrumpft. In die Mitte des Chignons steckt man, wie der General Cheng-Ki-Tong in seinem Buche „Les plaisirs en Chine" eine Nadel von ciselirtem Gold oder Silber, in Form eines doppelten Spatels, der in der Mitte stark gekrümmt ist, um dem Haarschmuck Festigkeit zu geben. Um das Haar herum steckt man kleine Blumensträuße. Bisweilen, besonders im Frühling, umgiebt eine Krone von kleinen wohlriechenden Blumen den hinteren Theil der Coiffure. Diese einfachen Schmuckmittel sind so gesucht, daß viele Damen bei einem Gärtner abonnirt sind, der ihnen jeden Morgen frische Blumen bringen muß. Mangelt es an Blumen, so steckt man Schmetterlinge von allen Formen und allem Material in die Haare in die Nähe der Schläfen. Bei großen Feierlichkeiten aber wieder statt der natürlichen Blumen Nachahmungen aus kostbaren Edelsteinen. Die Stirn aber bleibt stets frei bei der schönen Frau.

Die Damen tragen in China keine Hüte. Bei Feierlichkeiten schmücken sie sich mit einer Krone, welche die Form eines Helms hat, bei weniger wichtigen Gelegenheiten mit einem kleinen Stirnbande aus gesticktem Stoff, welches in zwei Spitzen nahe den Ohren endigt und von einem Bunde hinten am Kopfe festgehalten wird. In der Mitte funkelt ein Edelstein oder glänzt eine große Perle, umgeben von einer oder zwei Reihen kleinerer Perlen. Die Gewänder der Frauen sind kürzer als die der Männer, in der Form aber einander fast gleich. Sie fallen bis zum Knie herab, werden aber bei Zeremonien durch ein Untergewand vervollständigt, das bis zu den Füßen reicht, und zu Hause durch einen Pantalon. Der obere Theil der Kleidung hat weite Aermel mit Aufschlägen von gestickter Seide. Die Uniform — denn auch die Damen tragen dieselbe bei festlichen Gelegenheiten je nach dem Range ihrer Männer — besteht in einer Robe aus rothem Sammet, in welchen Drachen eingestickt sind, darüber einen Ueberwurf in Form einer Weste, in gleicher Weise gestickt. Wenn der Gatte von höherem Range ist, so trägt die Frau noch ein Perlencollier. Aber welchen Rang auch der Mann einnehmen mag, stets fertigt sich die Frau ihre Schuhe selbst an, weshalb man wohl in China nach Läden für Damenschuhe vergeblich suchen wird. Auf den Kleidern sieht man nie Kleinodien, höchstens sind die Knöpfe aus Gold oder Edelsteinen. Aber die Arme werden mit Armbändern geschmückt, die nach Qualität und Zahl mit der Stellung und dem Reichthum ihrer Besitzerin variiren. Einige junge Mädchen tragen wohl auch Armbänder aus Scharnieren (einzelnen Steinen) oder ein Collier aus Gold oder Silber mit Medaillonschluß, einem Vorlegeschloß ähnlich. Die Sitte, große Nägel zu tragen, welche fast allgemein verbreitet ist, ist wohl die Veranlassung zur Erfindung einer Art Nagelschuh aus Gold gewesen. Er sieht aus wie ein oben geöffneter Fingerhut, der den Finger umgiebt und sich in einem goldenen Nagel fortsetzt, welcher bestimmt ist, den oberen Theil des natürlichen Nagels zu bedecken.

In China nennt man schöne Frauen „Blumen" oder „Nephriten", wohl auch „Zerstörerinnen des (Kaiser-)Reichs" und „Zerstörerinnen der Städte". Diese letzteren Spitznamen stammen aus dem berühmten Gedicht von Li-Yan-Nien, aus der Dynastie des Han, das in der Uebersetzung so lautet:

Im Norden da lebt ein herrliches Weib,
Ihr Auge so klar und so schlank ihr Leib.
Doch siehst Du sie an, verlierst Du das Reich
Und lässest die Würden und Ehren zugleich.
Dir gilt nicht mehr Kaiser und Ruhmesglanz,
Dem einzigen Weibe ergiebst Du Dich ganz.

Dieses Gedicht sah der Kaiser und sofort fragte er: „Existirt ein solches Weib wirklich, oder hat es nur in der Phantasie des Dichters gelebt?" Als seine Höflinge die Existenz des schönen Weibes bejahten, drückte der Kaiser den Wunsch aus, diese wunderbare Schönheit kennen zu lernen, die darauf seine ganze Gunst genoß.

Eine Favoritin des Kaisers Han-Won-Ti, Namens Li-Piang (d. h. schönes Mädchen), hatte schon mit vierzehn Jahren das Herz des Selbstherrschers erobert. Ihre Schönheit war eine vollendete und ihre Haut von wunderbarer Zartheit. Sie kleidete sich nur in Stoffen von besonderer Feinheit, aus Furcht, daß die gröberen Gewebe ihre zarte Haut verderben könnten. Ihr Herr und Meister baute für sie besonders einen Krystallpalast, damit, wie er sagte, der Staub nicht die Zartheit seines Lieblings beflecken könne. Sie athmete so lieblich, daß, wenn sie sang, „alle Blumen im Garten tanzten".

Die Männer behandeln übrigens ihre Frauen äußerst galant.

* **Der Titel der russischen Herrscher.** Die Schreibweise des alten Titels „Czar", womit man in neuerer Zeit mit Vorliebe wieder den russischen Kaiser bezeichnet, ist zunächst unrichtig; das russische Wort heißt: „Zar." Es war von den Franzosen, welche das fremde Wort vielleicht nach der Analogie der polnischen Schreibweise „Czar" oder „Tjar" schrieben, und seit Voltaires berühmter aber vielfach inkorrekter Geschichte Karls XII. hat sich die erstere Schreibweise Czar überall eingebürgert und ist dann auch in Deutschland angenommen worden. Der Titel selbst ist aber als solcher thatsächlich unrichtig, vor Allem im internationalen Verkehr. Das alte russische Wort „Zar" ist der slawische Herrschertitel, welcher zuerst bei den Serben und Bulgaren üblich war. Wladimir II., Monomach von Rußland, war der erste, welcher 1113 den Titel „Zar" annahm; derselbe verschwand nach ihm wieder und erst Ivan II. nahm ihn bei seiner Krönung 1547 für die russischen Herrscher aufs Neue an, indem er demselben den Beisatz „der große" Zar hinzufügte, um dadurch anzudeuten, daß er die oberste Herrschaft über alle die einzelnen Theile bedeuten sollte, aus denen das russische Reich allmählich hervorwuchs, denn die Herrscher aller dieser einzelnen Theile hatten für sich ebenfalls den Titel „Zar" geführt, und dieser Titel ging in Betreff der einzelnen Herrschaftsgebiete dann auf den obersten Herrscher des ganzen Reichs über. So führen die russischen Kaiser noch jetzt den Zarentitel von einzelnen früher selbständigen Reichsgebieten, wie z. B. „Zar von Serbien", „Zar von Taurien und dem Chersones", „Zar von Astrachan und von Kasan", und Alexander I. nahm 1815 den Titel eines „Zaren von Polen" an. Im russischen Herrscherhause selbst findet sich der Anklang an den alten Titel nur noch in der Bezeichnung für den Thronfolger, doch heißt diese Bezeichnung nicht „Zarewitsch", sondern „Cesarewitsch." Peter der Große nahm den Titel „Cäsar" (Kaiser) an und gebrauchte denselben auch in allen fremden Sprachen für die Herrscher von Rußland; er beanspruchte den Vorrang über alle Könige von Europa und führte auch in seinem Titel die merkwürdige Bezeichnung: „Souverain dominateur du Nord et de tous les pays adjacentes." Dieser Titel mit den darauf begründeten Ansprüchen wurde natürlich nicht anerkannt, und wenn man ihm auch von kleineren Staaten aus Höflichkeit den Kaisertitel gab, so erhielt er ihn doch von den damaligen Großmächten nicht. Besondere Schwierigkeiten machte der französische Hof, mit dem verschiedene Aktenstücke über die Rangverhältnisse geführt wurden; erst vom Jahre 1763 an steht in Europa staatsrechtlich fest, daß dem Reiche Rußland der kaiserliche Titel unbezweifelt und ohne Widerspruch zusteht und daß dieser Titel den russischen Herrschern in allen fremden Sprachen gegeben werden muß, während das Wort „Zar" nur noch in der großen Titulatur für die einzelnen in dem jetzigen Reich vereinigten, früher selbständigen Herrschergebiete vorkommt.

man fordern, daß jede Arbeit, die den menschlichen Organismus vernichtet, ganz zu verbieten ist. Redner glaubt ferner, daß die Forderung „Gleicher Lohn für Männer- und Frauenarbeit in der heutigen Gesellschaft“, theils undurchführbar, theils aber reaktionär ist, da dies einem Verdrängen der Arbeiterin aus der Industrie gleichkomme. Redner will dieser Forderung nur agitatorischen Werth zuerkennen. Weiter ist Redner gegen einen speziellen Kampf der Sozialdemokratie gegen die Religion, als gegen eine unbekannte Größe. Genosse Neuhaus polemisirt gegen Genossen Berndt in Bezug auf den Frauenlohn. Die größere Fingerfertigkeit der Frau sichere dieser stets einen Platz in der Produktion. Wilhelm Berner meint, der Passus von der Religion sei ganz zu streichen, da ein Sozialdemokrat nicht bibelgläubig sein kann. Redner glaubt nicht, wie Berndt, daß die Folge der gleichen Bezahlung der Männer- und Frauenarbeit eine Verdrängung der Frau aus der Industrie sein wird. Die Arbeiterin sei gefügiger, als der Arbeiter, deshalb schon werde sie in der Industrie bleiben. Außerdem erhalten ja in der Textil- und Goldleisten-Industrie vielfach die Frauen höhere Löhne als die Männer. Radau wünscht im Programm ausgedrückt zu sehen, daß man im sozialistischen Staat keine Volkswehr und keine Rechtsprechung brauche. Referant Baake bittet, den Vertretern zu dem Parteitag in Bezug auf das Programm keine gebundene Marschroute zu geben. Daß bis jetzt theoretische Auseinandersetzungen über das Programm nicht gepflogen wurden, daran sei das Sozialistengesetz Schuld, nicht die Fraktion.

— Aus Anlaß der im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. stattfindenden Elektrischen Ausstellung werden daselbst mehrere Versammlungen tagen. So wird ein Kongreß der Elektrotechniker in Frankfurt a. M. zusammentreten. Der Magistrat der Stadt Frankfurt wird ferner die sämmtlichen deutschen Städteverwaltungen zu einem Kongreß zur Prüfung der verschiedenen Systeme elektrischer Beleuchtung, Kraftübertragung, elektrischer Straßenbahnen u. s. w. einladen. Im Weiteren wird der Magistrat darauf hinwirken, daß auch der Kongreß der Gas- und Wasserfachmänner sowie die deutsche Naturforscher-Versammlung im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. tagen werden.

Ratibor, 2. September. Die Wirkung der Erweiterung der Schweineeinfuhr aus Oesterreich-Ungarn ist bis jetzt gleich Null; denn was will das sagen, wenn in den sechs privilegirten oberschlesischen Städten, nach deren Schlachthäusern unter Beobachtung sanitärer Vorschriften lebende Schweine zur sofortigen Abschlachtung eingeführt werden dürfen, auf den letzten Wochenmärkten eine Herabminderung der Preise von nur 5 Pfennige pro Pfund stattgefunden hat! Welch ein weiter Schritt bleibt da noch von 70 zu 40 Pfennig! Er wird aber nicht gethan werden, wenn nicht durch Eröffnung der russischen Grenze ein erheblicher Zufluß wirklichen Schweinefleisches — aus Oesterreich kommt eben nicht das eigentliche Gebrauchsschwein, das Feischschwein, sondern das Fettschwein — erwirkt wird. Der konservative „Oberschlesische Anzeiger“ besitzt jetzt wenigstens Freimuth genug, das Kind beim rechten Namen zu nennen. So schreibt er heute: „Wir müssen die russische Grenze ebenfalls mindestens unter denselben sanitären Bedingungen für die Schweineeinfuhr wieder geöffnet sehen, wenn einigermaßen eine Besserung der allgemeinen Lage erzielt werden soll.“

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 3. September. Schon vor einiger Zeit war die Rede davon, daß als russische Konsuln im Auslande ausschließlich russische Staatsangehörige angestellt werden sollten, während bisher häufig Angehörige der betreffenden fremden Länder die Interessen der russischen Staatsangehörigen vertraten. Aus der „Rußk. wied.“ erfährt man nun, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Wirklichkeit eine derartige Bestimmung getroffen hat, so daß also künftig nur russische Staatsangehörige als russische Konsuln fungiren werden. — Nach statistischen Mittheilungen sind während des vorigen Jahres im russischen Reiche 1248 Personen an Alkoholismus gestorben, ein Beweis, wie außerordentlich stark das Branntweintrinken in Rußland verbreitet ist. — Die Anzahl der Brände ist, wie alljährlich im Sommer, so auch in diesem Jahre in Rußland und Polen eine sehr bedeutende. Die „Now. wrem.“ widmete daher dieser Angelegenheit einen besonderen Artikel, in welchem er auf die Schädigung des Nationalwohlstandes durch diese zahlreichen Brände hinwies und als einziges Mittel dagegen die gehörig organisirten Feuerwehren bezeichnete. Außerdem dürfte die Einführung einer solideren feuersicheren Bauart zu empfehlen sein. In neuester Zeit sind große verheerende Brände gewesen in Baku, Kiew, Kineszno, Minsk, Orel, Kursk 2c. — Eine allgemeine russische Gewerbe-Ausstellung wird in Petersburg im Jahre 1892 veranstaltet werden. — Nach Mittheilung der „Now. wrem.“ hat der Emir von Buchara beschlossen, sein ganzes Heer nach russischem Muster zu uniformiren; auch soll derselbe die Bitte an den Zaren gerichtet haben, tüchtige russische Offiziere 2c. nach Buchara zu schicken, um sein Heer einzuexerziren. Es ist dies jedenfalls bezeichnend für den wachsenden Einfluß und das zunehmende Ansehen Rußlands in Asien.

Italien.

* Gegen das Räuberunwesen in Italien will die dortige Regierung jetzt mit umfassenden Maßregeln vorgehen. Nach Beendigung der großen Manöver sind mehrere Regimenter Infanterie beordert, regelrechte Feldzüge gegen die Briganten in einzelnen Provinzen zu unternehmen; so sind vier Bataillone in die Umgegend von Viterbo und Spoleto entsandt, wo die Banden der berüchtigten Räuber Tribuzzo, Ansuini und Brinzini ihr Wesen treiben. Diese Truppen werden in kleineren Abtheilungen eine Zernirung der Banditen versuchen und dürfen nicht eher in ihre Garnison zurückkehren, als bis sie die Räuber dingfest gemacht haben. Gleiche Expeditionen sind im südlichen Italien und auf Sizilien in Aussicht genommen. — Die Regierung wurde zu derartigen Maßregeln genöthigt, da selbst die ministerielle Presse immer dringlicher dazu aufforderte. Thatsächlich hatte in einzelnen Theilen des Landes die Bevölkerung eine wahre Panik ergriffen, da die Banditen am hellen Tage Ortschaften ausplünderten und Mordthaten verübten. Bei Narni in Umbrien hatten die Räuber kürzlich ein Kapuzinerkloster überfallen und drei Mönche getödtet; in Neapel wurden in der letzten Woche am Tage elf Häuser reicher Leute ausgeraubt, ohne daß die Polizei die Thäter ergriff, in Genua wurde während der Geschäftsstunden ein Bankgeschäft von einer Bande völlig ausgeplündert, nachdem der Eigenthümer verwundet und die Angestellten gefesselt worden waren. Aehnliche Räuberthaten werden täglich aus den Provinzen gemeldet, und auch in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung ist es leider mit der öffentlichen Sicherheit recht mangelhaft bestellt.

Serbien.

* In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über die Lage in Serbien werden die antidynastischen Bestrebungen im Lande eingehend geschildert. Bereits in der letzten Skupschtina-Session fand sich innerhalb der radikalen Mehrheit ein Klub, der sich offen zur Anhängerschaft an den Prätendenten Peter Karageorgievich bekannte und einige zwanzig Mitglieder zählte. Der eigentliche Führer der radikalen Partei, Pasic, ja sogar der Minister des Innern besuchten mitunter die Versammlungen dieses Klubs. Die Thätigkeit des letzteren ist, seit es zum offenen Zerwürfnisse zwischen Peter Karageorgievich und seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Montenegro, gekommen ist, eine auffallend lebhafte geworden. Schon bei Lebzeiten der Prinzessin Zorka war das Verhältniß zwischen dem Fürsten Nikola und seinem Schwiegersohn ein einigermaßen gespanntes gewesen. Es handelte sich um die russische Mitgift der Prinzessin, eine Million Rubel, die Peter Karageorgievich an sich nehmen wollte. Der Fürst der Schwarzen Berge ließ schlechterdings nicht mit sich reden und machte sein Hauptargument gegen die Verabfolgung der Mitgift, den Hinweis auf seines Schwiegersohnes Vorliebe zum Kartenspiel auch dann noch mit besonderer Hartnäckigkeit geltend, als Prinzessin Zorka starb und Peter Karageorgievich ein natürliches Recht als Vormund auf die Verwaltung des Vermögens seines Kindes gehabt hätte. Die Umtriebe der antidynastischen Gruppe hätten vielleicht schon zu äußeren Kundgebungen geführt, wenn nicht von unerwarteter Seite ein kalter Strahl gegen die Bewegung gerichtet worden wäre. Gelegentlich der Audienz, welche vor einigen Monaten der Führer der Radikalen, Pasic, beim Zar hatte, soll derselbe die unverbrüchliche Ergebenheit der serbischen Radikalen dem russischen Throne gegenüber aufs lebhafteste betheuert und dabei nicht undeutlich zu verstehen gegeben haben, daß ihnen jede Dynastie recht und auch ein Wechsel der Dynastie, falls derselbe von Rußland gewünscht würde, genehm wäre. Da habe nun, so geht die Sage, Alexander III. dem Haupte der serbischen Radikalen einen keineswegs achtungsvollen Blick zugeworfen und das weitere Gespräch mit einem barschen „Pas de bêtises, Monsieur!“ kurz abgeschnitten. Der Dolmetsch, der bei dieser Audienz zugezogen werden mußte, da Pasic weder Russisch noch Französisch versteht und Deutsch zur Unterhaltung wohl nicht geeignet erschien, habe, so wird erzählt, dieses Geheimniß verrathen. Thatsächlich ist seit jener Audienz die Agitation für Karageorgievich mit weniger Rücksichtslosigkeit aufgetreten. Kaiser Alexander soll auch bei anderen Gelegenheiten kein Hehl daraus gemacht haben, daß ihn der Knabe, der heute die serbische Krone trägt, von Herzen dauere. Er habe, wie aus guter Quelle verlautet, hochgestellten Persönlichkeiten gegenüber wiederholt geäußert, daß er diesen Knaben wie eine vater- und mutterlose Waise betrachte und ihm seinerseits jeden Schutz angedeihen lassen werde.

Lokales.

Posen, den 5. September.

* **Kaiserparade bei Eichholz.** Die Königliche Eisenbahndirektion in Breslau hat dem Vorstande des Liegnitzer Kreis-Kriegerverbandes bekannt gegeben, daß die Militär-Vereinsmitglieder, welche in Sonderzügen aus den größeren Orten nach dem Paradefeld bei Eichholz befördert werden, in Triebelwitz auszusteigen und nach der Parade auch dort wieder zur Rückfahrt einzusteigen haben. Für die Sonderzüge wie auch für die von den Seitenlinien zum Anschluß an die Sonderzüge zu benützenden fahrplanmäßigen Züge werden besondere Fahrkarten ausgegeben, welche nur für diese Züge Giltigkeit haben. Eine Fahrpreisermäßigung wird insoweit gewährt, als von den mit besonderem Ausweis versehenen Mitgliedern der Kriegervereine bei Benutzung der zweiten und dritten Wagenklasse der einfache tarifmäßige Personenzugfahrpreis und bei Benutzung der vierten Wagenklasse der doppelte Militärfahrpreis für Hin- und Rückfahrt zusammengenommen zu zahlen ist. Der Verkauf der Fahrkarten wird am 13. September beginnen und bis Mittags 12 Uhr am 14. September stattfinden.

* **Personal-Nachrichten im Bereich der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.** Abgang: Der Regierungs- und Baurath Wolff, Direktor des königl. Eisenbahnbetriebsamts in Danzig, ist nach Guben versetzt unter Verleihung der Stelle des Direktors des königlichen Eisenbahnbetriebsamts daselbst. — Zugang: Der Regierungs- und Baurath Neitzke in Magdeburg ist nach Danzig versetzt unter Uebertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des königlichen Eisenbahnbetriebsamts daselbst; dem Regierungsbaumeister Helberg in Köln ist unter Versetzung nach Königsberg i. Pr. die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst übertragen. Die Prüfung bestand: Hilfszeichner Döring in Schneidemühl zum Zeichner.

* **Personalien.** Der ordentliche Lehrer Rychlicki in Wongrowitz ist zum königlichen Oberlehrer ernannt und dem Regierungs-Sekretär Steinbrunn die Rendantur der Kasse des königlichen Marien-Gymnasiums in Posen übertragen worden. — Kataster-Kontrolleur Schmidt in Schubin ist als Katastersekretär nach Bromberg und Katasterkontrolleur Kukutsch nach Schubin, ferner Katastersekretär Bech in gleicher Eigenschaft von Bromberg nach Koblenz versetzt worden.

* **Personalveränderungen bei der Postverwaltung.** Angenommen zu Postgehilfen: Krawczynski in Jersitz (Kr. Posen), Meyer in Moschin und Nitsche in Großröhrsdorf; zu Postagenten: Altwasser, Kaufmann in Bargen (Bez. Posen), Wrobel, Musiklehrer in Wilatowen (Bez. Bromberg). Versetzt sind: die Postverwalter Duszynski von Elsenau nach Zippnow und Paul von Zippnow nach Elsenau. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent Fengler in Bargen.

r. **Vakante Stellen für Militär-Anwärter.** Sofort beim Magistrat von Bunzlau die Stelle eines Polizeisergeanten mit 800 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 90 M. bis zu 1250 M. steigt und 180 M. Wohnungs- und Brennmaterial-Entschädigung, außerdem alljährlich ein Dienstanzug. — Sofort bei der Strafanstalts-Verwaltung zu Görlitz die Stelle eines Aufsehers mit 900 M. Gehalt und 120 M. Miethsentschädigung; die Aufsehergehälter betragen: in der 5. Stufe 900 M., in der 4. Stufe 1050 M., in der 3. Stufe 1200 M., in der 2. Stufe 1350 M., in der 1. Stufe 1500 M. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Hirschberg die Stelle eines Rathhauskastellans und Magistrats-Hilfsboten, mit 600 Mark jährlich und einer Entschädigung von 150 M. für das Reinigen der Bureaus. — Sofort bei der königl. Strafanstalt zu Jauer die Stelle eines Hilfsschreibers; bis zu 2 M. Diäten pro Tag. — Zum 1. Oktober d. J. beim Polizei-Distriktsamt Lonkocin die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt und Exekutions- und Zustellungsgebühren als Nebeneinnahme. — Zum 1. Dezember d. J. beim Postamt Lissa die Stelle eines Leitungs-Aufsehers mit 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Dezember d. J. beim Eisenbahnbetriebsamt Posen eine Stelle für den Zugbegleitungsdienst als Bremser; zunächst Diäten von 65 M. monatlich; nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung etatsmäßige Anstellung mit 800 M. Jahresgehalt, welches bis 1200 M. steigt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß, welcher für Posen 180 M. beträgt, außerdem Fahr- und Stundengelder; Aussicht auf Beförderung zum Schaffner, Packmeister, Zugführer. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Polizeiverwaltung von Schmiedeberg die Stellen von zwei Polizeisergeanten und Steuereinsammlern mit je 600 M. Gehalt, nebst freier Wohnung im Werthe von 90 M. und Feuerungsentschädigung im Betrage von 30 M. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Zum 1. Dezember d. J. beim Postamt Nakel die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 Mark Gehalt und 108 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

* **Novelle zum Reliktengesetz für evangelische Geistliche.** Der evangelische Oberkirchenrath hat nach der „Kreuz-Ztg.“ beschlossen, den in diesem Herbste zusammentretenden Provinzial-Synoden eine Vorlage wegen Abänderung einzelner Bestimmungen in dem Reliktengesetz für die Geistlichen zu machen. Vor Allem handelt es sich um einen anderen Berechnungsmodus der Nebenbezüge auf die den Wittwen zu gewährende Pension. Auch die Anrechnung der an die Berliner Wittwenverpflegungs-Anstalt gezahlten Beiträge ist ins Auge gefaßt.

d. **Die Rekollektionen für katholische Geistliche der vereinigten Erzdiözesen,** welche am vergangenen Montag ihren Anfang genommen, haben heute ihr Ende erreicht. In hiesiger Stadt wurden dieselben in polnischer, in Gnesen dagegen in deutscher Sprache abgehalten.

d. **Die ehemaligen Stipendiaten des Marcinkowski-Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend** waren zu gestern Abend 6 Uhr nach dem Hotel de France zu einer Versammlung eingeladen worden, an welcher etwa 40 Personen aus der Stadt und Provinz Posen Theil nahmen. Der Vorsitz der Versammlung, welche Bankdirektor Dr. Kusztelan eröffnete, wurde dem Sanitätsrath Dr. Zielewicz-Posen übertragen. Es wurde beschlossen, anläßlich des im künftigen Jahre stattfindenden 50jährigen Jubiläums des Bestehens des Vereins durch eine einmalige unter den Stipendiaten zu veranstaltende Sammlung einen Fonds aufzubringen, welcher zwar der Vereinsdirektion überwiesen werden soll, über dessen spezielle Verwendung jedoch die Geber, nachdem das Geld zusammengebracht sein wird, beschließen werden. In den Ausschuß, welcher die Sammlung dieser Gelder in die Hand zu nehmen hat, wurden gewählt: die praktischen Aerzte Dr. Zielewicz, Dr. Jerzykowski, Dr. Holzer, Dr. Batkowski, Dr. Ożegowski und Dr. Wróblewski, ferner Bankdirektor Dr. Kusztelan, der Geistliche Kolasinski, Rechtsanwalt Wolinski, sowie die Herren Michael Michalski und Philipp Skoraczewski. Dieser Ausschuß wird dem noch zu wählenden Bürgerausschusse, welcher für die im künftigen Jahre zu veranstaltende Jubiläumsfeier den Festausschuß bilden wird, eingereiht werden. — Die Verwendung der zu sammelnden Gelder zu einem Denkmal für den verstorbenen Arzt Dr. Marcinkowski, dem Begründer des Vereins, ist nach dem gestern gefaßten Beschlüssen ausgeschlossen, weil dies den Intentionen Marcinkowskis nicht entsprechen würde. Beschlüsse über die Veranstaltung der Jubelfeier wurden nicht gefaßt, vielmehr sollen dieselben einer weiteren Versammlung, welche sich mit dieser Frage zu befassen hat, vorbehalten bleiben.

—u. **Die Wiener Damenkapelle „Sommer“** hat ihre Konzerte in den letzten Tagen, weil die Witterung empfindlich kühl war, nicht im Beely'schen Garten, sondern in den Restaurationsräumen der Konditorei veranstaltet. Die Konzerte erfreuen sich fortgesetzt eines sehr zahlreichen Besuchs.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** nach der Weidengasse Nr. 1 heute Nachmittag ³/₄2 Uhr wurde dadurch verursacht, daß aus einer verschlossenen Wohnung brandiger Rauch drang. Dortige Mitbewohner, welche die Thür erbrachen, fanden vor dem Kochofen einen brennenden Lappen, welcher bald abgelöscht wurde, und konnte die schnell erschienene Feuerwehr daher sogleich wieder abrücken.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Sept. Dem Vernehmen nach hat die Wiederwahl Forckenbecks zum Oberbürgermeister von Berlin die Bestätigung des Kaisers erhalten.

Dresden, 5. Sept. Das königliche Hoflager mußte von Pillnitz nach Strehlen verlegt werden, da das Elbwasser in einige Theile des Schlosses eindrang. Der Wasserstand in Leitmeritz war Nachts 556, heute früh 598 Zentimeter über Null. Aus Rosawitz sind sämmtliche Schiffe, theilweise mit Menschen besetzt, abgegangen.

Dresden, 5. Sept. Einer hierher gelangten Nachricht zufolge sind bei Bodenbach sechs durch Hochwasser fortgetriebene Zillen zerschellt; von der Besatzung sind fünfzehn Mann ertrunken.

Petersburg, 5. Sept. Der Kurator der Dorpater Lehrbezirks, Geheimrath Kaputzin, ist zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks, der bisherige Rektor der Warschauer Universität, Lawrowsky, zum Kurator des Dorpater Lehrbezirks ernannt worden.

Salonichi, 5. Sept. Bei der Feuersbrunst verhinderte der Wassermangel die Löscharbeiten. Das europäische Viertel mit dem englischen und griechischen Generalkonsulat, dem griechischen Hospital und der Moschee „Hagia Sofia“ ist abgebrannt. Ueber 12 000 Menschen sind obdachlos. Das Elend ist unbeschreiblich.

Flensburg, 5. Sept. Das heutige Manöver nördlich von Flensburg verlief auf das Glänzendste. Das neunte Armeekorps sollte den markirten Feind östlich nach Sundewitt abdrängen. Der Kaiser hielt sich vorwiegend bei dem markirten Feind auf. Die Abdrängung gelang nicht. Die Kaiserin, welche überall enthusiastisch begrüßt wurde, wohnte den Manövern von einer Anhöhe bei Krusau aus bei.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Aus Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek“, bekanntlich der ersten und ältesten der jetzt so zahlreichen „Fünfzigpfennig-Bibliotheken“ liegen uns wieder 3 neue Bände in hübscher Ausstattung vor. Ein Doppelband enthält eine größere Novelle von der bekannten und beliebten Erzählerin M. Widdern „Die Sünden der Väter“, welche ebensowohl das reiche Erfindungstalent wie die geschickte und anziehende Darstellungsgabe der Verfasserin erkennen läßt. Von der den Lesern unserer Zeitung bekannten Schriftstellerin B. W. Zell liegen zwei hübsche Novellen „Zigeunerliebe“ und „Eine Großstädterin“ in einem zweiten Bändchen vereinigt vor und der dritte Band enthält zwei anmuthige Erzählungen von A. Nally „Die Rache einer Frau“ u. „In Civita Vecchia“. — Die Verbreitung, welche Goldschmidts Bibliothek, auch außerhalb Deutschlands, gefunden, und die hohe Bändezahl sind wohl das beredteste Zeugniß dafür, daß die Verlagsbuchhandlung mit ihrer Absicht, gute und wohlfeile Lektüre in allen deutschen Kreisen fest einzubürgern, großen Beifall gefunden hat. Auch die vorliegenden Bände werden sicher dazu beitragen, den guten Ruf dieser gediegenen Sammlung zu befestigen.

Familien-Nachrichten.

Henriette Loewenheim
Louis Rothholz
Verlobte.
Wronke. Ostrowo.

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft meine innig-geliebte Frau, unsere theure Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Helene Aschheim,
geb. **Lissa.**

Dies zeigt tiefbetrübt an
Moritz Aschheim,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Posen, den 4. September 1890.

Die Beerdigung findet am **Sonntag, Vormittag 11 Uhr,** vom Trauerhause, Breitestr. 10, aus, statt.

Danksagung!

Für die vielseitige Theilnahme, besonders den betheiligten Schulen, sowie für die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung ihres Töchterchens
Hedwig
danken innigst 13235
die tiefbetrübten Eltern
Albert Manasse u. Frau,
Henriette geb. **Glans.**
Buk, den 5. Sept. 1890.

Humanitäts-Verein.

Unser Vereins-Mitglied Frau **Helene Aschheim** ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Breitestraße Nr. 10 aus, statt.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Julie Blank in Gr. Nossin mit Rittergutsbes. Adolf v. Zitzewitz in Budow. Frl. Ida Bergmann mit Ober-Telegraphen-Assistenten H. Schneider in Berlin. Frl. Margarethe Negendank mit Reg.-Baumeister Bode in Belgard.

Verehelicht. Baumeister Br. Kiessig mit Frl. Bertha Kurzreuter in Moritzburg. Herr H. Funk mit Fr. verw. A. Müller geb. Oehmigen in Dresden.

Geboren. Ein Sohn: Herrn P. Hochmuth in Dresden. Herrn W. Kirsten auf Rittergut Liegau.

Gestorben. Erbherr Leo v. Somnitz in Freest. Major a. D. N. v. Platen in Gr.-Pentlack. Bürgermeister W. Dieckmann in Ortelsburg. Fr. H. v. Grimm-Gamet, geb. Bahrs in Berlin. Standesbeamter August Kluge in Deuben. Zollamts-Assistent Jul. Rüdiger in Bodenbach. Kaufmann E. Lämmel in Dresden.

Die Mitglieder der Norddeutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft, Bezirks-Versammlung Posen — lade ich zu einer wichtigen Besprechung ganz ergebenst ein — **in Posen, Sterns Hôtel,** den 9. September, Vormittags 11 Uhr.
13194
Der Bezirks-Direktor
Grassmann.

Soolbad Inowrazlaw.

Dr. Warschauers Wasserheil- und Kuranstalt
nebst ärztlichem Pensionat für Knaben und Mädchen.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Sorgfältigste Behandlung von **chronischen Krankheiten** und **Schwächezuständen** des kindlichen wie des reiferen Alters. **Alle Arten medizinischer Bäder. Inhalatorium. Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren, Milch, Kefyr.** Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko.
Dr. Warschauer.

Die Sanitäts-Molkerei, Bergstraße 12a, Posen,

empfiehlt **Säuglingmilch,** welche nach Prof. **Dr. Soxhlet**'schem Verfahren zubereitet und von allen schädlichen Stoffen und Keimen befreit ist. Die Milch ist nach dem Befunde des Königl. Medizinalassessor Herrn **Dr. Mankiewicz** emulsionartige Milch, von süßem, angenehmem, mildem und fettigem Geschmack, und einem Gehalt von 13,74 Proz. Gesammttrockensubstanz, 4,01 Proz. Fett und 0,71 Proz. Asche. Die Milch wird von den Sachverständigen als unverdünnte, durchaus normale, gute Vollmilch bezeichnet. Für die Provinz ertheile ich nähere Information. 13182
S. Przybylski.

Ohligschläger's Blatt-Trockendrucker,

neuester Vervielfältigungs-Apparat, ist in **Quart** und in **Folio-Format zu ermäßigtem Preise auch bei mir** zu haben.
Julius Busch,
Papierhandlung.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Sonnabend, den 6. Sept. 1890:
Grosses Concert,
ausgeführt von der
Original Wiener
Damenkapelle **„Sommer“.**
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt und beginnt alsdann erst um 7½ Uhr. Kinder unter 10 Jahren 5 Pfg.
Die Direktion:
Paul Sommer.

Heute Abend:
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Heute Eisbeine.
A. Krebs, Fischerei 31.

Etablissement Eichwald.

Nach Einstellung des Sonntags-Sonderzuges halten auch fernerhin an **Sonn-** und **Wochentagen** die fahrplanmäßigen Züge:
Abgang Posen: 2,51 Minuten,
Abgang Eichwald: 6,10 Minuten.

Automaten- und Kasper-Theater.

Bohne'scher Platz v. d. Berl. Thor.
Von Sonnabend Abend ab tägl. Vorstellungen.
I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg., Galerie 15 Pfg., Kinder zahlen auf den Sitzplätzen die Hälfte.
Anfang am Sonnabend um 7 Uhr Abends, am Sonntag um 4 Uhr Nachmittags.
Das Theater ist unterhaltend und verspreche ich den geehrten Herrschaften einen genußreichen Abend.
Es ladet daher zum zahlreichen Besuch ein **E. Koch.**

J. O. O. F.
M. d. 8. IX. 90. A. 8½. U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 8. d. M.:
Gemüthliches Beisammensein im Garten.

Verein für Geselligkeit.

Sonnabend, den 13. September, Abends **8** Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
Tagesordnung:
1) Bericht,
2) Rechnungslegung,
3) Wahlen,
4) Anträge von Mitgliedern.

Ornithologischer Verein.

Außerordentliche General-Versammlung:
Sonnabend, d. 6., Abends 8 Uhr,
13177 bei **Lambert.**

Gemeinde-Synagoge:

Neue Betschule.

Die noch nicht abgeholten Einlaßkarten, ohne welche der Eintritt in die Synagogen während der hohen Festtage nicht gestattet ist, werden im letzten Termin am
Sonntag, den 7. d.,
Vorm. 9—12 Uhr,
in unseren während dieser Zeit geöffneten Synagogen gegen Zahlung der Kultusbeiträge ausgehändigt. Die uns bis jetzt noch nicht angemeldeten Sitzplätze werden in diesem letzten Termine von uns vermiethet. 13196
Der Vorstand.

ראשהשנה וי״כ

Zu dem **Gottesdienste im Hôtel de Saxe** sind **Sitzplätze** noch zu haben. 13218
Max Kaufmann,
Markt 10.

Ortsverein der Deutschen Kaufleute, Posen.
Eingeschriebene Hilfs-Kasse Nr. 44.
Heute Sonnabend Abends 9 Uhr:
Monatssitzung
im Vereinslokale **Wiltschke.**
Der Vorstand.

מליתים

Seidene u. wollene **Talleisim,** sowie echte und unechte **Tressen** empfiehlt billigst
Julius Roeder,
Judenstr. 9.

---

1 Mark kostet jetzt jede Uhr gut repariren und reinigen. 1 neue Feder einsetzen 0,75 Mark.
Paul Müller,
Uhren- u. Goldwaaren-Handlung,
Posen, Breitestr. 18b.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg. — 100 verschied. überseeische 2,50 M. — 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** — Ankauf. Tausch. 12694

Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Ziegelbrennöfen

für Mauer- u. Dachziegeln, Röhren, Verblender u. s. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparniß** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443
Trachenberg i. Schl.
R. Preuss,
Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.

In Folge der Zucker-Steigerung werden wir von heute ab den

gemahlenen Zucker à 32 Pf.
Brod- und Würfelzucker à 38 Pf. verkaufen.

Seelig Auerbach Söhne. W. Becker. H. Błażejewski. Gebr. Boehlke. L. Boehlke. E. Brechts Wwe. E. Burde. Rudolph Chaym. A. Fabian. Eduard Feckert jr. Alfons Freundlich. B. Glabisz. H. Hummel. Gerhard Hensel. M. C. Hoffmann. Gebr. Krayn. Eduard Krug. J. N. Leitgeber. W. F. Meyer & Co. J. N. Pawłowski. H. Reinke. Oswald Schaepe. E. Schultze. K. Schultz. J. Smyczyński. Franz Wallaschek.

Israel. Knaben-Pensionat.

Vorbereitung, Nachhilfe für alle Klassen, auch für Nichtpensionäre.
Prospekte gratis und franko.
Dr. Ludwig Levy, Große Gerberstr. 14, I.

Man verlange in den Buchhandlungen aller Orte
zur Ansicht
Heft 1 des neuen V. Jahrgangs 1890/91
September-Heft 1890:

Velhagen & Klasings Neue Monatshefte

Monatlich ein Heft für M. 1.25
in stets wechselndem kunstvollem Farben-Umschlag.

Vornehmste illustrierte Monatsschrift für die Familienlektüre und den Salon.

„Velhagen & Klasings Neue Monatshefte“ sind in ihrer eigenartigen Ausstattung, mit ihrem mannigfaltigen, sorgfältig gesichteten Lesestoff, ihren feinen Abbildungen und Kunstbeilagen für diejenigen Kreise bestimmt, in denen man litterarisch Gediegenes und künstlerisch Wertvolles von Minderwertigem zu unterscheiden weiß.

Gratis als Extra-Beigabe:
Eine selbständige Roman-Bibliothek zeitgenössischer Schriftsteller.

Inserate finden weiteste Verbreitung.

Loeflund's Milch-Zwieback für kleine Kinder

Leichtverdauliches schmackhaftes kräftig Knochenbildendes Nährmittel aus Alpenmilch von der Gesellschaft Ed. Loeflund & Co. Stuttgart

Preis pro Büchse M. 1.—.
Ferner:
Loeflund's Kindermilch peptonisirt mit Weizen-Extract, **für Säuglinge** mit schwacher oder gestörter Verdauung, als die zuträglichste Speise von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Per Büchse M. 1,20 in allen Apotheken.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik** in **Essen, Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen**
D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.
Prospekte und Anschläge gratis.

Visitenkarten

in Buchdruck und Lithographie **(auch mit Gratulation)** werden sauber und billigst angefertigt bei
Gebr. Brandt,
Papierhandlung, Schuhmacherstraße 3.

Erwachsene wie schulpflichtige Mädchen finden frdl. Aufnahme im **Pensionat** von Frau **Alma Silbermann,** (geprüfte Lehrerin), **Berlin W.,** Magdeburgerstraße 36.

Pension für einen Schüler od. j. Mann b. **Manasse,** Markt 88.

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. Stan,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
St. Martin 14.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 7. Sept., Vorm. **8** Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um **9** Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath Reichard. 10½ Uhr, Kindergottesdienst.
Freitag, den 12. Sept., Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 7. Sept., Vorm. **11** Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius. Bei schönem Wetter findet der Gottesdienst auf dem Kanzelplatz des alten Kirchhofes an der Halbdorfstraße, bei weniger günstigem Wetter in der Lutherischen Kirche statt. Um 12¼ Uhr Sonntagsschule in der Lutherischen Kirche.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 7. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahl. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 7. Sept., Vormitt. **9** Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 6. Sept., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 7. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. Aug. bis zum 4. Sept.:
Getauft 9 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 7 „ 1 „ „
Getraut 1 Paar.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei **F. Mattfeldt,** Berlin NW., Invalidenstraße 93.
F. W. Rakowski, Obornik.

Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersemester: 21. Oct. Kostenfr. Auskunft. Director Spetzler.

Pension für ein **7jähriges Mädchen,** welches die hiesige Mädchen-Mittelschule besucht, vom 1. Oktober cr. an gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **S. B. 133** Exp. d. Bl. erbeten. 1314

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Gnesen,** 4. Sept. [Feuer.] In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist auf dem Gehöfte des Wirths Czerwinski zu Gr. Swiontnik Feuer ausgebrochen, durch welches die Wirthschaftsgebäude desselben zerstört wurden. Auf welche Weise das Feuer entstanden, hat bisher nicht festgestellt werden können; es wird aber absichtliche Brandstiftung vermuthet. Die polizeilichen Recherchen sind im Gange.

K. **Neustadt b. Pinne,** 4. September. [Begräbniß. Kämmereikasse. Pastorwahl.] Gestern wurden die irdischen Ueberreste des vor einigen Tagen verstorbenen katholischen Lehrers der Domäne Bolewitz, Mroszkiewicz, zu Grabe getragen. Mehr als 30 Lehrer und zahlreiche andere Leidtragende folgten dem Zuge, ebenso auch die katholische Jugend von hier und Bolewitz. Die Trauergesänge wurden von den Lehrern ausgeführt. — Es steht nunmehr fest, daß unser seit mehr als 30 Jahren bewährte Kämmerer Griebsch am 1. Oktober cr. sein Amt niederlegt. — Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Superintendenten Radtke aus Waitze die Wahl des Pastors für die hiesige evangelische Gemeinde statt. Als solcher wurde von den erschienenen 98 stimmberechtigten Mitgliedern einstimmig Pastor Grollmus aus Schmiedeberg gewählt.

—i. **Neustadt a. W.,** 3. September. [Feuer.] Heute entstand auf dem Grundstücke des Gastwirths Ebeling in Wolica Koža auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, durch welches ein Strohschober eingeäschert wurde. Die Scheune, welche ebenfalls in Gefahr war, wurde noch rechtzeitig durch die Neustädter Spritze, welche die erste Hülfe brachte, gerettet.

* **Krotoschin,** 2. September. [Unglücksfall.] Der hiesige „Anzeiger" berichtet: Am vergangenen Freitag Morgen gegen 7 Uhr erschoß sich unvorsichtigerweise der allgemein geachtete Müllermeister Strecker in Kobylin. Derselbe hatte die Absicht, einen Hund, welcher ihm einige Hühner auf seinem Windmühlengrundstück getödtet hatte, zu erschießen. Wie und aus welcher Veranlassung die Entladung des Gewehrs erfolgt ist, kann nicht festgestellt werden, da der zugegen gewesene Müllernachbar im selben Augenblicke dem Verunglückten den Rücken zugewendet hatte.

* **Fraustadt,** 4. September. [Kellerfund.] Auf dem Grundstück der Wein-Großfirma J. G. Grosmann sel. Söhne wurde kürzlich bei Gelegenheit eines Reparaturbaues an dem nach dem Hofe zu gelegenen Seitenflügel ein geräumiger Keller aufgedeckt. Derselbe war fast vollständig mit Bauschutt angefüllt und muß schon viele Jahrzehnte in diesem Zustande sich befunden haben. Wie es heißt, soll man hierbei einen ganz ansehnlichen Bestand noch gut erhaltener Weine aufgefunden haben, die bei ihrem Alter einen nicht unbedeutenden Werth repräsentiren dürften.

* **Inowrazlaw,** 4. September. [Wie manche Landleute,] so schreibt man aus einem Orte bei Argenau, noch so wie in früheren Zeiten recht gemüthlich, unverfroren gegen ihre Lehrer sind, dürfte folgender Vorfall zeigen. Am Abende des verflossenen Sedantages sind bei einem Lehrer mehrere Kollegen mit Familie versammelt. Während die Gesellschaft speist und die Musik spielt, kommt ein Mann mit einer Frau in das Zimmer und das nette Paar, beide hatten sich im Kruge Muth getrunken, fängt an, sich nach dem Takte der Musik im Kreise zu drehen. Der Hauswirth, hiervon in Kenntniß gesetzt, ersucht höflichst die ungeladenen Gäste, sich zu entfernen und kehrt zurück. Der Mann ist sehr resignirt darüber, daß ihm die Thür gewiesen, so etwas sei beim früheren Lehrer doch nicht vorgekommen. Schließlich meinte er noch, er hätte ebenso gut, wie der Lehrer und jeder andere das Recht, sich in der Lehrerwohnung aufzuhalten, wenn er nur nichts stehle. Erst nach wiederholter Aufforderung, das Zimmer zu verlassen, wandte das noble Ehepaar dem ungastlichen Hause den Rücken. Das gerichtliche Nachspiel wird den Mann wohl belehren, daß der Lehrer seine Wohnung für sich hat und dieselbe nicht auch zum beliebigen Gebrauch jedes Gemeindemitgliedes da ist.

II **Bromberg,** 4. September. [Kirchenbau. Pastor Kanitz. Einführung. Kommunales.] Mit dem Bau einer neuen evangelischen Kirche in dem benachbarten Schleusenau wird schon in den nächsten Tagen vorgegangen werden. Der Bau derselben ist dem Bauunternehmer Koernig übertragen worden. — Pastor Kanitz, der zweite Pfarrer, wird den hiesigen Ort, in welchem er über 20 Jahre als Geistlicher amtirt hat, am 1. Oktober verlassen. Er geht als Oberpfarrer nach Wittstock. Am 21. d. M. wird er in der Paulskirche seine Abschiedspredigt halten. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung ist Bankier Aronsohn, welcher kürzlich aus der Zahl der Stadtverordneten zum Stadtrath gewählt worden ist, durch Bürgermeister Wilde feierlich eingeführt und vereidet worden. — In derselben Sitzung erklärte sich die Versammlung mit dem Antrage des Magistrats einverstanden, 60 000 M. zur verstärkenden Tilgung der dritten städtischen Anleihe aus dem Reservefonds der Gasanstalt zu entnehmen. Der genannte Fonds verfügt gegenwärtig über 129 000 M.

---

* **Lüben,** 4. September. [Erstickt.] Von einem recht bedauerlichen Unglücksfall wird dem „L. Stdbl." aus Ndr.-Gläsersdorf Mittheilung gemacht. In dem genannten Ort gingen gestern Nachmittag die Kinder des Häuslers Riedel in den Garten, um Pflaumen zu suchen. Das zweijährige Söhnchen hatte eine Pflaume gefunden und wollte dieselbe oder ein größeres Stück davon verschlucken. Die Frucht gerieth aber unglücklicherweise in die Luftröhre. Der ganze Vorgang spielte sich in so kurzer Zeit ab, daß die schnell herbeispringende Mutter ihren Liebling in den letzten Zügen fand und derselbe in ihren Armen verschied. Das Kind wurde zwar sofort nach Seebnitz zum Arzt geschafft, doch war es nicht mehr möglich, dasselbe ins Leben zurückzurufen.

* **Sprottau,** 4. September. [In welcher Blüthe der Aberglaube] gegenwärtig auch noch in unserer Stadt resp. im Kreise Sprottau steht, dafür diene folgende Thatsache zum Beispiel, die sich vor kurzem hierselbst zugetragen ist. Kam da eines Tages eine Frau aus Girbigsdorf zu einem hiesigen Messerschmied mit der Bitte, ihr doch in ein mitgebrachtes Messer drei Kreuze zu schmieden, jedoch in einer bestimmten Form, da dieselben sonst ihren Zweck verfehlten. Sie habe nämlich das Mißgeschick, keine gute Butter verfertigen zu können, und hätte von anderen Leuten gehört, daß dies das einzige unfehlbare Mittel sei, diesem Uebel abzuhelfen. Nach mehreren Tagen holte die Frau das Messer ab. Ob das abergläubische Weib durch das mit Kreuzen versehene Messer wirklich in den Stand gesetzt ist, Butter guter Qualität zu fabriziren, davon hat sie dem „Sprott. Anz.", dem wir diese Geschichte entnehmen, noch nichts verrathen.

* **Alt-Heinrichau,** 4. September. [Folgen eines Wortwechsels.] Der hiesige Bauergutsbesitzer W. zu Alt-Heinrichau gerieth, wie die „Münsterb. Ztg." mittheilt, am Freitag mit seinem Knechte in einen Wortwechsel. In der Hitze der Leidenschaft schlug er nach demselben, so daß dieser blutete. Auf die Drohung des Knechtes, zum Amtsvorsteher zu gehen, hieß er denselben wieder zur Arbeit zu gehen. Als er aber merkte, daß der Knecht heimlich fortgegangen war, wirkte die Drohung derart auf ihn ein, daß er nach dem Revolver griff und sich schwer verletzte. Die Kugel drang unterhalb des Kinnes ein, durchbohrte die Zunge, aber nicht den Gaumen, so daß er die Kugel ausspucken konnte.

* **Schweidnitz,** 4. September. [Wie die Noth der Weber im Eulengebirge] unter der Wirkung der industriellen Fortschritte wächst, zeigt drastisch die Thatsache, daß durch eine neue mechanische Weberei einer Firma in Peterswaldau jetzt wieder 300 Weber beschäftigungslos werden, da die Maschinen von einer kleineren Zahl von Arbeitern bedient werden können. Uebrigens macht die von der Regierung eingesetzte Kommission, dem „Schweidn. Stadtblatt" zufolge, die Erfahrung, daß viele Handweber aus einer falschen Scham ihr Einkommen um ein oder zwei Mark zu hoch angaben.

* **Neumarkt,** 3. Sept. [Manöver-Aussichtspunkte für Zuschauer.] In Bezug auf das am 13. d. Mts. stattfindende Manöver des VI. Armeekorps wird seitens des hiesigen Landrathsamtes öffentlich bekannt gemacht, daß an dem genannten Tage von 9 Uhr Morgens ab, wo das Manöver beginnt, die Wege innerhalb des Manöverterrains für Privatfuhrwerke und Fußgänger gesperrt bleiben. Für die Zuschauer werden folgende gute Aussichtspunkte, welche innerhalb der das Manöverterrain eingrenzenden Markirungslinie: Pöpelwitz—Gräbschen—Opperau—Schmolz — Malkwitz—Kertschütz — Polnisch-Baudiß — Krintsch — Kaslau— Nimkau—Nippern—Herrnprotsch liegen, vorgeschlagen: 1) für die von Norden kommenden Zuschauer die Höhe südlich Sarawence; 2) für die von Westen Kommenden der Butterberg bei Neuvorwerk westlich Leuthen; 3) von Süden kommend die Höhe nördlich Sagschütz; 4) für die von Osten Kommenden die zu 1 und 2 genannten Punkte.

Militärisches.

== **Schweiz.** [Oberstenkurse.] Mit Rücksicht auf die Zeitumstände haben im Jahre 1889 zwei Kurse stattgefunden, an denen die Oberoffiziere von sechs Divisionen theilgenommen haben. Ein jeder derselben bestand aus einem fünftägigen Vorkurse und einer vierzehntägigen Uebungsreise; jene wurden zu Zürich und zu Thun abgehalten, diese gingen in die Ostschweiz bezw. durch die Hochebene nach Baden. Die Vorkurse hatten zum Zweck, die Offiziere mit der strategischen und taktischen Leitung großer Truppenverbände, dem Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und Hülfsdienste, dem Territorial-, Etappen-, Eisenbahn- und Generalstabsdienste bekannt zu machen. Außerdem bereiteten Uebungen, mit kleineren, aus mehreren Waffen zusammengesetzten Abtheilungen im Sicherheitsdienste und in den verschiedenen Arten der Unterbringung auf die Reisen vor, bei denen zuerst mit Division gegen Division, dann mit Armeekorps gegen Armeekorps und im zweiten Kurse auch mit je zwei Armeekorps gegeneinander manövrirt wurde. Zum ersten Kurse waren 19, zum zweiten 34, im Ganzen also 53 Offiziere, nämlich 3 Oberst-Divisionäre, 12 Oberst-Brigadiere der Infanterie des Auszuges, 6 Oberst-Brigadiere der Landwehr, 1 Oberstlieutenant der Artillerie, 5 Regimentskommandeure der Kavallerie, 6 Stabschefs, 5 Divisions-Ingenieure, 4 Divisions-Kriegskommissäre, 5 Divisionsärzte und 1 Feldlazarethchef herangezogen.

= **England.** Das englische Flaggschiff in China, der Panzerkreuzer „Impérieuse", von 8400 Tonnen und 10 000 Pferdekräften hat sich beim Zusammentreffen mit dem dortigen russischen Flaggschiff „Admiral Nachimow" als diesem so ähnlich herausgestellt, daß man vermuthet, letzterer sei nach denselben Plänen gebaut; jedoch ist die Armirung des Russen um vier 15 Ctm.-Kanonen für Bug- und Heckfeuer stärker. Infolgedessen ist die sofortige Vermehrung der Artillerie der „Impérieuse" um vier solcher Geschütze befohlen worden, von denen jedoch die beiden achteren nur im Kriegsfalle aufgestellt und bis dahin zu Hongkong — der Operationsbasis der englischen Flotte für die chinesischen Gewässer — aufbewahrt werden sollen. Die Armirung des Schwesterschiffs „Warspite" wird ebenso verstärkt.

Juristisches.

** Baare Auslagen dürfen auch nachträglich von der obsieglichen Partei gefordert werden. Von einem Kläger war in der Berufungsinstanz ein Gebührenvorschuß von 55 M. seitens der Gerichtskasse erfordert worden. Nachdem inzwischen ein für den Kläger obsiegliches Urtheil ergangen war, beanspruchte die Gerichtskasse zunächst von dem unterliegenden Beklagten sowohl diesen Gebührenvorschuß als auch die in gleichem Betrage in erster und zweiter Instanz erwachsenen baaren Auslagen. Die Zwangsvollstreckung gegen Beklagten fiel indeß fruchtlos aus und nunmehr verlangte die Kasse den Kostenvorschuß und die Gebühren von dem Kläger. Letzterer legte hiergegen die Beschwerde ein und das Beschwerdegericht beschloß, daß die Einforderung des Gebührenvorschusses deshalb für gerechtfertigt zu erachten, weil dieser Vorschuß von dem Kläger schon vor erfolgter Verurtheilung des Beklagten erfordert worden sei, zu Unrecht dagegen werde der Kläger, nachdem Beklagter bereits verurtheilt worden, wegen der baaren Auslagen in Anspruch genommen, da dieser Betrag jetzt kein Vorschuß mehr sei, sich vielmehr als Theil der dem verurtheilten Beklagten zur Last gelegten Gerichtskosten charakterisire. Gegen diese Entscheidung legte der Oberstaatsanwalt die „weitere Beschwerde" mit dem Antrage ein, auch die Forderung der baaren Auslagen dem Kläger gegenüber für gerechtfertigt zu erklären. Das Reichsgericht hat diese „weitere Beschwerde" für gerechtfertigt erachtet und demgemäß beschlossen, daß Kläger, unter Belastung mit den Kosten des Beschwerdeverfahrens nicht nur den Gebührenvorschuß, sondern auch die baaren Auslagen an die Gerichtskasse zu zahlen habe. Diese Entscheidung, welche für einen Kläger, der einem insolventen Gegner gegenüber obsiegt, von einschneidendster Bedeutung ist, wird wie folgt begründet: Nach § 84 des Gerichtskosten-Gesetzes vom 18. Juni 1878 hat der Antragsteller — vorliegend also der Kläger — für jede vom Gericht zu leistende Handlung, mit welcher baare Auslagen verbunden sind — also z. B. Zeugengebühren u. s. w. — einen zur Deckung derselben erforderlichen Vorschuß zu zahlen und nach § 90 ebenda bleibt diese Verpflichtung bestehen, wenn auch die Kosten des Verfahrens einem anderen auferlegt oder von ihm übernommen worden sind. Es ist desbezüglich ganz gleichgültig, ob der Ersatz dieser baaren Auslagen im Laufe des Prozesses oder nach Beendung desselben eingefordert wird; für alle Fälle bleibt der Antragsteller dafür verhaftet. Insbesondere erscheint die Ausführung des Vorderrichters nicht zutreffend, daß ein „Vorschuß" begrifflich nur im Voraus, nicht aber nach dem erfordert werden dürfe, wenn die baaren Auslagen als Theil der Gerichtskosten bereits dem Gegner des Antragstellers auferlegt worden seien; die den Antragsteller als solchen treffende Pflicht zur Tragung der baaren Auslagen sei vielmehr eine durchaus selbstständige, so daß beispielsweise, wenn derselbe einen desfallsigen Vorschuß bereits gezahlt hätte, doch jeder Zeit noch derjenige Betrag von ihm würde nachgefordert werden dürfen, um welchen die baaren Auslagen den gezahlten Vorschuß übersteigen.

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Einen Moment war es Paul, als müsse er den Gehenden zurückrufen, ein seltsam schneidendes Weh ging durch seine Seele. War es der lange Blick gewesen, den er in die treuen blauen Augen gethan, in welchen das edle selbstlose Männerherz sich spiegelte? Er hätte sich das Schmerzgefühl nicht zu erklären gewußt, aber es war ihm, als ob ein Bruder von ihm ging auf Nimmerwiederkehr.

Als er nachher das Couvert betrachtete, las er auf demselben die Worte: „An Fräulein Magda Rönsch." Was sollte das? — Wie konnte Richard Gordon ihm die Beförderung eines Briefes an sie auftragen, da er doch gehört hatte, daß zwischen ihnen Alles zu Ende war? Er räthselte lange darüber nach und konnte doch zu keinem Resultat gelangen. Eine seltsame Aufregung hatte ihn ergriffen, in der er endlich das Haus verließ.

Am andern Vormittag, als er in seinem Zimmer schreibend saß, klopfte es leise an die Thür. Er rief „Herein" und blickte nicht auf, so hörte er, wie die Thür sich leise öffnete.

Im nächsten Moment fiel es ihm auf, daß er keine Bewegung vernahm, und er sah sich um.

„Magda!" rief er.

Wie elektrisirt sprang er von seinem Stuhle auf. Ja, dort stand sie an der Thür, die sie leise hinter sich zugezogen hatte. Die rechte Hand, welche vom Handschuh entblößt war, hob eben den Schleier von dem blassen Antlitz und in dem Blick der blauen Augen, der auf ihm ruhte, lag ein unbeschreiblich inniges Gefühl und eine demüthige Bitte.

„Magda!" sagte Paul noch einmal. Seine Gestalt bebte, seine Augen sogen sich gleichsam an der holden Mädchenerscheinung fest. Sie sagte noch immer nichts und da fuhr er sich mit der Hand über die Stirn. „Verzeihen Sie, Baronesse von Steineck wollte ich sagen."

Ein leises wehmüthiges Lächeln legte sich um den blassen Mund. Wie sie so vor ihm stand und er in ihrem Gesicht die Schrift des Leidens las, überkam es ihn heiß, daß er nur mit Mühe an sich hielt.

„Nicht die Baronesse von Steineck steht vor Ihnen, sondern das einfache Mädchen Magda Rönsch," sagte sie sanft.

Er lauschte dem Ton ihrer Stimme, er hätte sie immer weiter mögen sprechen hören. Erst nach einer Pause sagte er zögernd:

„Wie soll ich mir das deuten?"

„Die vornehme Erbin ist Ihnen ja in unnahbare Ferne entrückt — ich selbst wollte es auch niemals sein. Nur für Sie —"

Er machte eine heftig ablehnende Geberde.

„Wenn ich einen Fehlgriff begangen habe — ich wollte Sie nicht kränken," sagte sie mit rührend bittendem Ton.

Er trat ihr hastig einige Schritte näher — das Mißverständniß war sofort gehoben, nun sie vor ihm stand. In diesem Augenblicke fühlte er nur die Opferfreudigkeit, welche sie bei dem Anerbieten geleitet hatte.

„Als mir die Enthüllung über meine Geburt wurde und das Angebot der Erbschaft, lehnte ich beides, Namen und Erbe, ab. Nachher änderte ich meinen Entschluß, als ich erfahren hatte, daß ich durch ein unglückseliges Zusammentreffen Ihnen schweres Unrecht gethan." Sie stockte erröthend und legte die linke Hand über die Augen. „O, Sie wissen nicht, wie schwer mein Vergehen war," setzte sie leise hinzu.

„Ich weiß es," antwortete er gepreßt.

„Sie wissen es?" fragte Magda erschreckt. Sie sah mit einem Gesicht voll Angst nach ihm hin, der vor sich auf die Erde niederstarrte. Nach einer Pause, da er nicht aufblickte, sagte sie stockend die Worte seines Briefes:

„Die Liebe, die Berge versetzen soll, hätte vielleicht für eine schwere Schuld Sühne und Verzeihen gefunden —"

„Magda!" unterbrach er sie mit jäher Bewegung.

„Das arme Mädchen mit dem Herzen voll Liebe ist zu Ihnen gekommen, um Sie um Vergebung zu bitten, auf die es erst nach Ihren Worten zu hoffen gewagt. Nimmst Du es denn wieder auf, Paul?"

„Magda!" sagte er noch einmal überwältigt und wollte vor ihr niederstürzen.

Sie streckte ihm die Hand hin, welche er ergriff und mit Küssen bedeckte. Er wollte sprechen, aber die Sprache versagte ihm.

„O, Du weist nicht —" brachte er endlich wie ein Aufschluchzen hervor.

„Wie es Dich getroffen hat, wie Du gelitten hast," sagte sie.

„Nein, wie Du mich beglückst."

„Ich unterlag einer unglückseligen Täuschung, meine Selbständigkeit war gebrochen und Frau Green redete mir ein — O, ich weiß ja selbst nicht, wie ich —"

Sie brach ab und er legte ihr die Hand auf den Mund, die sie fest hielt und an ihre Lippen preßte.

„Sei still, sage nichts, daß Du die Selbstverleugnung so weit triebst, zu mir zu kommen, sühnt Alles."

„Es war mir so natürlich, als ich Deinen Brief erhielt."

„Vielleicht war die Prüfungszeit mir nothwendig, um meinen Charakter zu reifen und sich festigen zu lassen. Ich

Aus den Bädern.

-O- **Charlottenbrunn i. S.** Der Besuch des hiesigen Bades war in diesem Jahre trotz der theilweise recht ungünstigen Witterung ein recht erfreulicher zu nennen und zeigt gegen die Vorjahre eine nicht unwesentlich größere Zahl von Gästen. Die am 28. August herausgegebene Nummer zählt 2049 Personen auf und sind sowohl noch Anmeldungen wie auch Gäste selbst in den letzten Tagen mehrfach eingetroffen. Bis 14. September finden noch regelmäßig die Konzerte der Badekapelle von $3^1/_2$ bis $5^1/_2$ Uhr Nachmittags statt; bei gutem Wetter Mittwochs und Freitags bei der Schweizerei im Karlshain Bei ungünstigem Wetter werden dieselben abwechselnd im Saale des Hotels zum Kurhause und in dem des „Deutschen Hauses" abgehalten. Die Bäder und das Fichtennadel-Inhalatorium werden noch fleißig benützt. Da eine Anzahl Logirhäuser auch für den Herbst- bezw. Winteraufenthalt eingerichtet sind, so ist der Schluß der Kurzeit durchaus nicht von der augenblicklichen Witterung abhängig und sind gerade bei leidlich gutem Wetter im Herbst überraschend günstige Erfolge erzielt worden.

Landwirthschaftliches.

— **Einige Regeln für die bevorstehende Kartoffelernte.** 1) Man ernte nicht eher, als bis die Blätter völlig welk sind, weil auf den grünen Blättern die Ueberträger der Kartoffelkrankheit haften, beim Aufnehmen auf die Knollen gelangen und diese später krank machen. 2) Trockene Witterung ist von größter Bedeutung für die Kartoffelernte. Die Ueberträger der Kartoffelkrankheit bilden sich nur bei feuchtem Wetter und in thaureichen Nächten. Ein trockener Nachmittag eignet sich somit am besten für die Ernte. 3) Ein genügendes Abtrocknen ist nothwendig, einerlei, ob die Knollen in den Keller gebracht oder eingemiethet werden sollen. Feucht eingebrachte Kartoffeln faulen leichter. 4) Das Auslesen der kranken Knollen muß sorgsamst und möglichst bald geschehen. Kranke Knollen übertragen die Fäulniß auch auf die gesunden. 5) Beim Auslesen der kranken Knollen können auch die Saatknollen für das nächste Frühjahr gleich mit ausgesucht werden. Dieses ist unbedingt zu empfehlen, wo man die Kartoffeln einmiethet, denn ein Auslesen im Frühjahr würde ein Ummiethen nothwendig machen, wodurch das Auskeimen beschleunigt wird. Man nehme zu Saatkartoffeln große Knollen. Die größten zu nehmen ist nach Girards Versuchen nicht vortheilhaft.

Handel und Verkehr.

** **Die Reichsbank und die russischen Werthe.** An der gestrigen Berliner Börse verlautete mit größerer Bestimmtheit, daß das Verbot der Beleihung russischer Werthe durch die Reichsbank demnächst aufgehoben werden würde.

** **Durchgreifende Reformen im Eisenbahnwesen**, so schreibt der mitunter eisenbahnoffiziöse „Berliner Aktionär", können nur Hand in Hand mit durchgreifenden Reformen im Finanzwesen ausgeführt werden; diesen oft vertagten Finanzreformen wird aber gegenwärtig endlich und hoffentlich mit dem erwünschten Erfolge näher getreten. Damit ist dann auch der Zeitpunkt gekommen, längst gehegte Pläne bezüglich unseres Verkehrswesens zur That reifen zu lassen. — Dunkel ist der Rede Sinn. Die großen Eisenbahn-Ueberschüsse, welche jetzt lediglich zu Schuldentilgungen verwandt werden, hätten schon längst zu durchgreifenden Eisenbahn-Tarifreformen verwandt werden können. Der Eisenbahnminister brauchte also gar nicht auf den Finanzminister zu warten. Oder meint man, daß eine Eisenbahn-Tarifreform etwa von einer Erhöhung der Gesammtlast der direkten Staatssteuern abhängig zu machen sei?

** **Dresdener Bankverein.** Der Vorstand des Dresdener Bankvereins beruft jetzt auf den 22. September eine außerordentliche Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 000 000 M. steht.

** **Zur wirthschaftlichen Lage.** Unter diesem Titel finden wir im „Reichsanzeiger" eine Korrespondenz aus Arnsberg, der wir Folgendes entnehmen: Das erfreuliche Bild einer lebhaften und regen Geschäftsthätigkeit, welches der Gewerbebetrieb im ersten Quartal dieses Jahres bot, besteht im Allgemeinen fort, hat aber eine wesentliche Veränderung auf dem Gebiete der Kohlen- und Großeisen-Industrie erfahren. Den Zechen mangelt in erheblichem Umfange der Absatz. Ein gewisser Rückgang der Nachfrage tritt zwar regelmäßig während der Sommermonate ein; der diesjährige geht aber weit über das sonst übliche Maß hinaus. Der Grund hierfür liegt in einer allgemeinen Zurückhaltung der Konsumenten. Letztere ist theilweise eine freiwillige, theilweise aber auch nothgedrungene. Die erhöhten Kohlenpreise haben die Unternehmer der Eisenindustrie gezwungen, auch die Preise ihrer Fabrikate zu erhöhen. Hierdurch mußte ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte leiden, und in Folge dessen haben die Aufträge an Puddel- und Walzwerke in der Art nachgelassen, daß vielfach bereits die Einlegung von Feierschichten und die Entlassung von Arbeitern stattgefunden hat. Die Zechenverwaltungen suchen den drohenden Rückgang der Kohlenpreise auf jede Weise zu verhindern oder wenigstens aufzuhalten.

** **Neue österreichische Postmarken.** Die österreichische Postverwaltung hat dieser Tage mit der Verausgabung neuer Briefmarken begonnen, welche, abweichend von den zuletzt in Gebrauch gewesenen, den Kopf des Kaisers Franz Joseph enthalten. Die Ausführung der neuen Marken ist, wie die „Voss. Z." schreibt, nicht gerade glücklich zu nennen, da sich der mit sehr starken Linien schattirte Kopf des Kaisers von dem liniirten Hintergrunde nur sehr wenig abhebt und daher recht verschwommen erscheint; nur die beiden Marken zu den höchsten Werthen von 1 und 2 Gulden lassen, und zwar eigenthümlicher Weise in senkrechter Linienführung, das nach rechts gekehrte Bildniß etwas plastischer hervortreten, wenn auch hier die Partie um die Ohren mißglückt ist; bei den Kreuzermarken sieht der Kaiser nach links und die Schraffirung ist wagerecht. Die Marken sind auf einem sehr dünnen wasserzeichenlosen Papier gedruckt, das aber mit schwarzen Fasern durchzogen ist, um Nachahmungen zu verhüten. Während bisher nur sechs verschiedene Marken zu den Werthstufen von 2, 3, 5, 10, 20 und 50 Kreuzern vorhanden waren, hat man jetzt 13 eingeführt, und zwar zu 1, 2, 3, 5, 10, 12, 15, 20, 24, 30, 50 Kreuzer sowie 1 und 2 Gulden.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Aus Petersburg 3. September, wird uns geschrieben: Die Statuten der neuen „französisch-russischen Waarenmagazine-Aktiengesellschaft" haben soeben die ministerielle Bestätigung erlangt. Die Gesellschaft bezweckt, in den Hauptplätzen des russischen Reiches Waarenmagazine zu errichten, Getreide-Transporte auf Lager zu nehmen und solche zu beleihen; ferner den Kommissionshandel und andere gesetzlich zulässige Geschäftsoperationen zu betreiben. Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen Rubel, wovon vorläufig 40 Prozent zur Einzahlung gelangen; der Rest soll in zwei Jahren eingezahlt werden. Die Gründer sind die französischen Kapitalisten August Scrive-Vallard, Emil Gabel, Charles de Valiencourt, Eduard Barrois und Albert Farino. Der Sitz der Gesellschaft ist in Petersburg. — Eine andere ausländische Gesellschaft ist beim Ministerium um die Konzession zur Ausdehnung ihrer Geschäftsthätigkeit auf Rußland eingekommen. Es ist dies die englische Gesellschaft „The Salt Union limited; welche die Ausbeutung von Salzbergwerken und Anlage von chemischen Fabriken sich zum Ziel gestellt hat. Man sieht daraus, daß das große russische Reich noch immer von den ausländischen Industriellen und Kapitalisten als günstiges Operationsgebiet betrachtet wird.

** **Zum Bahnverkehr mit Rußland.** Aus Petersburg wird uns telegraphirt: In Folge Truppentransporte zu den Manövern ist der Getreide- und Holzverkehr auf der Südwestbahn nach Kowel und Grajewo, ferner auf den anderen Bahnen in der Richtung über Kowel, Brest, Bialystok und Grajewo nach Danzig, Königsberg, Mlawa, Alexandrowo und Illowo bis auf Weiteres eingestellt.

** **Russische Zucker-Industrie.** Die Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie beabsichtigt eine Sitzung sämmtlicher in Rußland ansässiger Papierfabrikanten im Laufe dieses Jahres einzuberufen, in welcher dem Ministerium Vorschläge gemacht werden sollen, um diesen Industriezweig zu verbessern.

** **Paris,** 4. September. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold .	1 304 342 000	Abn.	9 320 000	Frcs.
do. in Silber .	1 267 947 000	Abn.	2 766 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	497 227 000	Abn.	62 008 000	„
Notenumlauf	2 942 318 000	Zun.	37 036 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. . .	391 365 000	Zun.	14 829 000	„
Gesammt-Vorschüsse . .	260 936 000	Zun.	5 202 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	4 434 000	Zun.	511 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 87,42.

** **London,** 4. September. Bankausweis.

Totalreserve	14 219 000	Abn.	104 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	24 919 000	Zun.	126 000	= =
Baarvorrath	22 689 000	Zun.	23 000	= =
Portefeuille	21 827 000	Zun.	363 000	= =
Guthaben der Privaten	29 027 000	Zun.	401 000	= =
do. des Staats .	2 448 000	Abn.	430 000	= =
Notenreserve	13 178 000	Abn.	54 000	= =
Regierungssicherheiten .	13 974 000	unverändert.		

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $44^7/_8$ gegen $45^1/_8$ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 170 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres Mehreinnahme 7 Mill.

Marktberichte.

** **Berlin,** 5. Septbr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 314 Rinder. Davon 200 verkauft; Montagspreise wurden leicht erreicht. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1295. Zu besseren Preisen bei regem Geschäft schnell geräumt. Für Prima 63 bis 64 M. Zweite Qualität 59—62 M. An Kälber wurden aufgetrieben: 918. Gute, schwere Waare schlecht verkäuflich; es verblieb etwas Ueberstand. Preise: I. 59—62 Pf, II. 56—58 Pf., III. 50—55 Pf. Hammel: 384. Umsatzlos.

** **Berlin,** 4. Septbr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Geringe Zufuhr, unbedeutendes Geschäft. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Unverändert. Fische. Zufuhr mit Ausnahme von lebenden Hechten knapp. — Preise für einzelne Fischarten, wie Zander, Lachs und für Seefische besserer Art hoch. Geschäft still. Butter und Käse. Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 64—68, IIa 59—63, IIIa 53—58, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 54—59, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 50—59, Schweinefleisch 58—64, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen —100 Mark, do. ohne Knochen 110—120 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 110—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,40—0,47, leichtes Damwild —, Rehwild Ia. do. 0,80—0,90, IIa. do. —0,70. Wildschweine M. 0,43 per ½ Kg., Kaninchen per Stück 60 Pf. Hasen 4—4,50 M.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück — Pf., Krickenten —, Waldschnepfen 60, Rebhühner, alte 0,80—0,95 M., junge 1,00 bis 1,30 M. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 0,90—1,60 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,40 M., do. junge 0,40—0,90 M., Tauben 0,35—0,45 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,50 M., Perlhühner —2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock 9,40 M., do. mittelgroße 3,40—5,10 M., do. kleine 10 Ctm. 1,10—1,35 M., do galizische, unsortirt 2,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 106—110 M., IIa. 100 bis 104 M., Holsteiner u. Mecklenburg. Ia 104—108, do. IIa 100—104 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 104—108 M., do. do. IIa. 100—104 M., geringere Hofbutter 88—93 M., Landbutter 78 bis 83 M., Polnische 70—80 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, mit Rabatt, 3,15 M., Prima do. do. 3,05 M., Durchschnittswaare do. 2,95 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 1,75 bis 2,25 M., do. Rosen per 50 Liter 1,25—1,50 M., Zwiebeln per 50 Kilogr. Magdeb. 3,50—4,00 M., do. egypt. —,-- M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Liter 3,00—4,00 M., Gurken Schlang.- groß per Stück 10—20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 15—20 Pf., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 6,00 bis 8,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—2,50 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Blaubeeren, per 50 Liter —,— Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 8,00—8,50 M. — Zitronen, Messina (300) 23—30 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	3. September.	4. September.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

habe schwer gekämpft und bin sehr schwach gewesen, Magda, aber nun habe ich gesiegt. Der hohe Geistesflug, den ich zu unternehmen mir vorgesetzt, ist mir nicht geglückt, ich bin nicht der Gottbegnadete, den Du in mir siehst."

„Vielleicht bist Du es doch und meine Schuld hat Dir die Seelenflügel nur gelähmt."

„Vielleicht — oh, wenn Du die Wahrheit sprächst! Mir ist, als höbe Deine Gegenwart mich über mich selbst hinweg. Aber wenn es auch nicht so ist, ich habe mich bescheiden gelernt und die Stellung gefunden, welche mir Gelegenheit giebt, auf dem Gebiete des Schönen Gutes zu wirken und mir zugleich eine sichere Existenz gewährt."

Sie strich ihm mit der Hand über die Stirn und sah ihm zärtlich prüfend ins Gesicht.

„Du bist ein Anderer geworden in dem Jahr, der Uebermuth des Jünglings hat dem Ernst des Mannes Platz gemacht."

„Und gefalle ich Dir denn so?"

„Ja, ja!" sagte sie innig.

Dann machte sie sich sanft aus seinen Armen frei und ging an die Thür des Nebenzimmers, welche sie öffnete.

„Ich bin nicht allein gekommen," bemerkte sie.

Der Inspektor Rönsch trat herein und mit ihm ein anderer Herr, der beim Gehen sich leicht auf einen Stock stützte. Paul drückte dem Inspektor stumm die Hand.

„Mein Onkel, der Baron von Steineck," stellte Magda den fremden Herrn vor.

Sie maßen sich Beide mit einem prüfenden Blick, es mußte aber Jeder sich von dem Andern befriedigt fühlen, denn fast zugleich traten sie mit ausgestreckter Hand aufeinander zu.

„Wir hatten sie vor die Wahl gestellt zwischen ihrem Pflegevater und mir!" sagte der Major mit einem herzlichen Blick auf Magda, „aber sie hat sich sehr geschickt aus der Affaire gezogen, indem sie einen Dritten sich erwählt, an den ich vorher nicht im Entferntesten gedacht hatte."

„Aber Sie heißen die Wahl willkommen?" fragte Paul.

„So treue Liebe kann nicht tadelnswerth sein," antwortete der Major ernst. „Aber wenn sie auch stolz das Erbe ihres Vaters verschmäht, so darf sie mir wenigstens nicht verwehren, ihr ein Kapital zu überweisen, das ihre Zukunft sicher stellt."

Als Paul eine abwehrende Geberde machte, setzte er bestimmt hinzu: „Pardon, mein Stolzer, dagegen Einspruch zu erheben, haben Sie kein Recht, denn Niemand kann wissen, was die Zukunft in ihrem Schoße für ihn birgt. Ich aber sehe mich genöthigt," fuhr er lächelnd fort, „um nicht mit mir, als dem letzten Abenceragen, den alten Namen meiner Väter aussterben zu lassen, zu einer zweiten Ehe zu schreiten."

„Apropos," sagte Magda zu Paul, „wir haben bereits das Programm für die nächste Zeit entworfen. In vier Tagen findet die Hochzeit Herminens statt, ich werde ihre Brautjungfer sein, so wirst doch auch Du daran theilnehmen, nicht wahr?"

„Gewiß, gewiß — der gute Hans, wer hätte diesen Ausgang geahnt, als er neulich bei mir war," antwortete Paul lebhaft. „Wir helfen ihm seine Hochzeit feiern und feiern dabei zugleich unsere Verlobung."

Magda nickte verschämt.

„Und nach derselben entführe ich Ihnen Ihre liebliche Braut, auf deren Wangen die Rosen bald wieder erblühen werden, nach meinem Gut, wo sie auf unbestimmte Zeit bei mir zum Besuch weilen wird, damit sich Onkel und Nichte noch etwas näher kennen lernen," sagte der Major.

„Auch das ist acceptirt," antwortete Paul lächelnd.

Dann trat er plötzlich an die Kommode, nahm den Brief von derselben, den Richard Gordon zurückgelassen hatte und reichte ihn Magda hin. Sie öffnete das Couvert und las die wenigen Worte auf der Karte, ihr Gesicht wurde dabei sehr ernst.

„Er ist bei Dir gewesen?" fragte sie leise.

„Gestern."

„Und welchen Eindruck hat er Dir gemacht?"

„Er besitzt ein großes Herz."

„Sie reichte ihm die Karte und er las:

„Er ist ein edler Mensch, machen Sie ihn glücklich, Magda, und denken Sie manchmal Beide des einsamen Freundes! Ich stelle mich der Expedition zur Erforschung des Kongogebietes zur Verfügung und reise schon jetzt dorthin. Leben Sie wohl!"

Nachdem Paul gelesen, blickte er forschend in Magdas Gesicht. Es sah ernst aus, eine Thräne glänzte an ihrer Wimper.

„Wußte er, daß Du zu mir kommen würdest?" fragte er.

„Nein, er hat es sich wohl nur gedacht und wollte Dich kennen lernen, um wegen meiner Zukunft beruhigt zu sein."

„Es war mir, als ob ein Bruder von mir schied."

„O, er ist das treueste ehrlichste Gemüth! Möchte mein Gebet auch ihm das Glück einst bringen!"

Er sah ihr mit einem langen, innigen Blick in die Augen, dann zog er sie stürmisch an sich und küßte die Thräne von ihrer Wimper.

„Meine Magda!" sagte er leise.

Tendenz am 4. September, Vormittags 11 Uhr: Keine Verkäufe aus erster Hand, da Raffinerien zumeist ausverkauft haben.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	3. September.	4. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,00—15,40 M.	14,20—15,70 M.

Tendenz am 4. September, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Breslau, 5. Septbr, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen etwäs ruhiger.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm weißer 18,00 bis 18,70 bis 19,50 Mark, gelber 17,90 bis 18,60 bis 19,40 M. — Roggen in sehr fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,30 — 16,60 bis 17,00 M. — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00 bis 15,00 M. — Hafer mehr beachtet per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00 Mark. — Lupinen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—8,50 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz, — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schles. 12,25 — 12,50 M., fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich per 100 Kilogramm schlesische 15,25 bis 15,50 M., fremde 14,50—15,00 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 18,40—21,70—23,20 M., Winterrübsen per 100 Kilo 18,20—20,50—22,80 Mark. — Mehl gut verkäuflich, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 M., Roggen-Hausbacken 26,50 bis 27,00 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,00—9,40 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5 Septbr. Schluß-Course.		Not.v.4.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	191 —	193 —
do. April-Mai	191 25	193 —
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	170 50	170 —
do. April-Mai	161 75	162 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v 4.
do. 70er loko	41 90	42 —
do. 70er September	41 70	41 60
do. 70er Septbr.-Oktbr.	40 60	40 50
do. 70er Oktbr.-Novbr.	38 20	38 40
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 30	37 50
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 4.			Not. v. 4
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 70	Poln. 5% Pfandbr.	73 90	74 10
" 3½ "	100 10	100 10	Poln. Liquid.-Pfdbr	70 30	70 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	102 —	Ungar. 4% Goldrente	91 90	92 10
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 10	Ungar. 5% Papierr.	90 60	90 75
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 60	177 90
Oestr. Banknoten	183 40	185 —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	112 90	113 60
Oestr. Silberrente	81 75	81 90	Lombarden ultimo	69 75	69 90
Russ. Banknoten	252 40	253 75	Fondsstimmung		
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 10	102 90	schwach		

Ostpr.Südb.E.S.A	103 25	104 40	Inowrazl.Steinsalz	48 50	47 25
MainzLudwighfdto	122 —	121 75	Ultimo:		
Marienb.Mlawdto	71 75	72 50	Dux-Bodenb.Eisb A	242 25	239 75
Italienische Rente	95 90	95 80	Elbethalbahn "	107 50	107 75
Russ4%konsAnl1880	98 25	98 10	Galizier "	93 90	94 —
dto.zw.Orient.Anl.	79 50	79 60	Schweizer Ctr."	168 90	168 50
dto.Präm.-Anl1866	170 —	171 75	Berl. Handelsgesell.	175 —	174 60
Rum. 6% Anl. 1880	102 60	102 50	Deutsche B. Akt.	170 50	171 25
Türk. 1% konf. Anl.	19 —	19 25	DiskontoKommand.	232 50	233 50
Pos.Spritfabr.B.A	— —	— —	Königs-u. Laurah.	157 75	157 25
Gruson Werke	165 90	165 —	Bochumer Gußstahl	171 50	170 50
Schwarzkopf	268 —	268 —	Russ. B. f. ausw. H.	83 50	84 25
Dortm.St.Pr.L.A.	98 70	98 —			

Nachbörse: Staatsbahn 112 25, Kredit 176 50. Diskonto-Kommandit 232 —.

Vermischtes.

† **Zur Katastrophe in Prag.** Die Karlsbrücke, welche jahrhundertelang allen Elementen trotzte, fiel, wie telegraphisch gemeldet, am Donnerstag um halb 6 Uhr früh dem verheerenden Elemente zum Opfer. Ob und wie viel Menschenleben hierbei zu Grunde gegangen sind, läßt sich derzeit nicht sagen, da die Angaben weit auseinandergehen. Um halb 6 Uhr früh, es hatte eben eine Droschke die Brücke passirt, vernahm man einen furchtbaren Krach. Langsam stürzte die Brücke ins Wasser. Ein Wachmann bemerkte, daß die Droschke, welche zur kritischen Zeit die Brücke passirte, unversehrt ans Ufer gelangte, will jedoch gesehen haben, daß mehrere Fußgänger in den Wellen umgekommen sind. Eine direkte Bestätigung hat diese Nachricht nicht gefunden. Leute, welche am anderen Ufer den Einsturz sahen, bestreiten, daß Fußgänger sich auf der Brücke befanden. Die Nachricht von dem Einsturze der Brücke verbreitete sich blitzschnell in der Stadt, und schon in den frühesten Morgenstunden eilten trotz des strömenden Regens Leute zu den Moldau-Ufern, um das furchtbare Schauspiel zu betrachten. Als Ursache des Einsturzes wird von fachmännischer Seite Folgendes angegeben: Seit einem Menschenalter wurde für die Sicherheit der Brücke nicht nur nichts gethan, sondern dieselbe wurde durch Legung von Gasleitungen und Tramwaygeleisen in hohem Grade geschwächt. Die Fundamentpfeiler sind intakt geblieben und ragen aus den Wellen empor. Die Hochwassergefahr, welche ungeheure Dimensionen angenommen, ist hauptsächlich dem Regen zuzuschreiben, welcher unaufhörlich während der ganzen Nacht herniederströmte und dem Elemente neue Nahrung zuführte. Der fünfte, sechste und siebente Bogen mit allen darauf befindlichen Heiligenbildern und Statuen wurde von der Gewalt des vom Hochwasser dagegen geschleuderten Flößholzes weggerissen, nachdem der Mittelpfeiler der Brücke unterwaschen war, so daß nun die Brücke in zwei Hälften auseinandergerissen ist. Der Pfeiler, auf welchem sich die Johannes von Nepomuk-Statue befindet, steht noch, ist aber auch schon bedroht. Auch die große Statuengruppe des heiligen Ignatius von Loyola mit ihren Türken- und Indianer-Figuren ist in den Fluß gestürzt. Das Wasser steigt noch immer. Der ganze Altstädter Kai, von den Mühlen aufwärts bis über das National-Theater hinauf, wurde von der Polizei geräumt, da der Kai selbst starke Risse aufweist und für alle dort stehenden Gebäude eine Katastrophe droht. Im National-Theater sind alle Maschinenräume, die im Niveau des Stromes liegen, unter Wasser. Die Theater-Direktion erläßt eine Kundmachung, in welcher sie anzeigt, daß das Theater bis auf Weiteres geschlossen bleibt. Die czechischen Abendblätter bringen Artikel, in welchen sie der großen Trauer über das Ereigniß des Brückeneinsturzes Ausdruck geben. Dieses Bauwerk sei ein Denkmal der glorreichen Geschichte des Königreiches Böhmen, ein heiliges Symbol gewesen, zu dem das Volk wallfahrtete und das jeder Sohn des czechischen Volkes mit Ehrfurcht betrachtete.

† **Ueber die Verheerungen der Nonne** im deutschen Wald wurden Mittheilungen auf dem Forstkongresse in Kassel gemacht. Ober-Forstrath Heiß-München referirte über den Stand der Dinge im Königreich Bayern, wobei er sich auf die neuesten amtlichen Ermittelungen stützte, welche der obersten Forstbehörde vorliegen. Danach haben die Verheerungen leider stark und rasch um sich gegriffen, etwa 5—6000 Hektare Waldbestand, vorzugsweise Fichten und Kiefern, sind durch Nonnenfraß verheert. Alle Maßregeln zur Vertreibung des Feindes haben sich als wirkungslos erwiesen, gleichviel ob man Vertreibungsmittel unter Anwendung von Licht, Wasser, besonderen Stoffen ꝛc. benutzte. Selbst das Spritzen mit heißem Wasser hat keinen Erfolg gehabt. Auf die von allen Seiten aufgeworfene Frage, ob es denn gar nicht möglich sei, dem Nonnenfraß entgegenzutreten, so daß eine Vernichtung möglich ist, kann Redner auf Grund der bisher nach allen Richtungen angestellten Versuche leider die Antwort geben, daß dies in keinem Stadium, weder als Raupe, Puppe noch Falter möglich war und wohl nie möglich sein wird. Die bayerische Forstverwaltung habe nichts unversucht gelassen. Wenn gesagt werde, es gelte, dem Herd der Nonne beizukommen und diesen zu vernichten, dann müsse der Verbreitung des Uebels doch der Nährboden entzogen sein, so müsse er wieder entgegnen, daß es nach den gemachten Erfahrungen einen Herd gar nicht gäbe. Auch die von wissenschaftlicher Seite in Fachzeitungen mit großer Sicherheit begründete und mit Nachdruck vertretene Behauptung, daß es möglich sei, gleich bei Beginn des Nonnenfraßes ein Weiterumsichgreifen durch geeignete Maßregeln zu verhindern, müsse er ganz entschieden verneinen. Jenes sei nur Theorie, er aber spreche von den Ergebnissen der Praxis. Auch werde jeder Fachmann wie Laie, welcher in den Wald kommt und die Masse Raupen sieht, sofort anderer Meinung sein, dafür verbürge er sich. Selbstredend liege es in der Natur der Dinge wie in dem Streben des menschlichen Geistes, daß der Widerstand gegen den gefräßigen Feind des Waldes nicht gleich aufgegeben werde, man werde fort und fort nach einem Mittel suchen, aber, wie er schon jetzt überzeugt sei, keines finden, denn eine Vernichtung durch Menschenhand sei nicht möglich. Dafür spreche auch die geschichtliche Ueberlieferung. Oberförster Brecher-Grünwalde berichtet dagegen, daß er in seinen Forsten mit Erfolg gegen die Nonne angekämpft habe. Er habe sogenannten Raupenleim angewandt, welcher in der Hauptsache aus Theeröl besteht, und mit diesem an den Bäumen in Brusthöhe einen schmalen Ring gestrichen. Das Resultat war günstig, die Nonnen konnten am Stamme nicht weiter und sammelten sich unterhalb in großen Massen an. Es handelte sich nun bei dem Theerstriche nicht um ein Einfangen, sondern nur um ein Ansammeln der Raupen an einer Stelle, wo sie keinen Schaden thun können. Redner erläutert dann noch des Näheren, daß das Mittel völlig bei ihm geholfen hat und empfiehlt daher allen derartige Anwendung des Raupenleims. Aus der weiteren auf dies Thema bezüglichen Debatte ist noch zu erwähnen, daß Ober-Forstrath Heiß-München sich trotz der günstig erscheinenden Versuche des Vorredners nichts von dem Mittel in Bayern versprach, da dort die Raupen fast nur in den Spitzen der Bäume und in den Aesten hängen und so fest sitzen, daß sie selbst beim Fällen des Baumes noch fest aufsitzen. Auch Oberforstmeister Guse konstatirt aus Ostpreußen, daß alle Mittel, die man gegen die Nonne anwandte, sich völlig nutzlos erwiesen haben. Uebrigens bringe nicht die Nonne, sondern der Borkenkäfer die größere Gefahr. Deshalb könne er den in Bayern getroffenen Maßregeln hiergegen nur beipflichten.

† **Unschuldig zum Tode verurtheilt.** Am 22. August starb in einer Ortschaft des Peloponnes ein gewisser Photis, dessen Lebensschicksal eine Lehre bilden darf für die unbedingten Anhänger der Todesstrafe. Sehen wir 30 Jahre zurück. Da hatte man in Chalcis an der Landstraße die Leiche eines Mannes gefunden, der unter Mörderhänden geendet. Das Messer, mit welchem die Unthat vollführt, hatte der Mörder in der Brust seines Opfers zurückgelassen. Die in Bewegung gesetzte Behörde ermittelt als Eigenthümer der Mordwaffe den Gärtner Photis. Er wird verhaftet, seine Behauptung, daß das Messer ihm kurz vorher gestohlen worden, wird als wohlfeile Ausrede betrachtet, und dies im Verein mit anderen zufällig belastend wirkenden Momenten reichte hin, den Mann als schuldig zum Tode verurtheilen zu lassen. Der damalige König Otto führte ein strenges Regiment, und besonders gegen Mörder war fast nie Gnade bei ihm zu erreichen. So war denn auch Photis dem Henkerbeil verfallen, als sich zwei Tage vor dem Termin der Hinrichtung der katholische Vikar der Insel Thera beim König melden ließ. Um Gnade flehte er für den Verurtheilten, aber Otto war taub gegen die Bitte des Geistlichen. Da bemächtigte sich des Flehenden eine solche Verzweiflung, daß der König erschüttert endlich Gnade gewährte und das Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umwandelte. Zwei Jahre später brach jene Revolution aus, welche Otto seines Thrones beraubte. Unter den in den Stürmen der Revolution aus dem Gefängniß Befreiten befand sich auch Photis, und wenige Jahre nur sollte das Geheimniß bewahrt bleiben, was den Vikar veranlaßt hatte, beim König diesen Schritt des Gnadengesuches zu thun. Der Geistliche lüftete im Jahre 1865 selbst den Schleier, indem er in dem Blatte „Aletheia" die Geschichte jenes Vorfalls mittheilte. Danach war wenige Tage vor der festgesetzten Hinrichtung des Photis ein Mann bei ihm erschienen, der ihn bat, die Beichte ihm abzunehmen, da sein Herz mit schwerer Schuld belastet. Und in der Beichte gestand der Mann, daß er den Mord begangen, um dessen willen Photis dem Henker überliefert werden sollte. Sogleich stand der Entschluß des Geistlichen fest, alles zur Rettung des Unglücklichen zu versuchen. „Ich verhehlte mir nicht", so schrieb der Vikar, „daß ich beim Könige ohne Preisgabe des Beichtgeheimnisses einen schweren Stand haben würde, aber ich war bereit, dieses Verbrechens an meiner priesterlichen Pflicht mich schuldig zu machen, um das Leben eines Unschuldigen zu retten. Wenn ich heute auf dieses Ereigniß zurückkomme," so schloß der Geistliche, „so geschieht es, weil jener wahre Mörder kürzlich gestorben ist, und ich gleichzeitig durch die Bekanntgabe dieser geringen That meines Lebens es erreichen will, daß, wo es sich um Leben und Tod handelt, der Richter auch auf die Betheuerungen eines so schwer Beschuldigten einiges Gewicht lege, davon ganz zu schweigen, daß ich nach dem Tode des Verbrechers verpflichtet war, nachdem ich Photis das Leben gerettet, ihm auch seine Ehre zu retten." Dieses ist auch geschehen, denn Photis ist als wohlhabender Mann gestorben, und aufrichtig betrauern ihn alle, die mit ihm in Berührung gestanden. Der Brief des würdigen Vikars ist gleichsam der Nachruf, welchen die griechischen Blätter dem von einem so eigenthümlichen Schicksal bedroht gewesenen Manne widmen.

† **Gut gearbeitet.** Frau G., die Inhaberin eines großen Geschäfts in Paris, erzählt der „Figaro," die seit Kurzem von ihrem Manne getrennt lebte, aber vom Gerichte die Obhut der Kinder zugesprochen erhalten hatte, wünschte, um für den Betrieb ihres Handelshauses nicht mehr von dem Gatten abzuhängen, völlig geschieden zu werden. Es fehlte indessen zur Erreichung dieses Zieles eine juristische Handhabe. Sie wandte sich dieserhalb an eines jener „Vermittlungs- und Naturforschungsbureaux" à la Tricoche, dessen Inhaber ihr seinen geriebensten Agenten, Eusebe L., zur Verfügung stellte. Gegen gute Belohnung sollte dieser Nichtgentleman den für weibliche Reize nicht unempfindlichen Hrn G. in eine Falle locken. Nach einigen Tagen kam Monsier Eusebe zu Frau G. und rief triumphirend: „Ich habe ihn gefangen, den Bösewicht! Kommen Sie schnell!" — Eine halbe Stunde später setzte sie eine Droschke vor einem renommirten Restaurant in der Nähe von Saint-Cloud ab. Diensteifrig eilten die Kellner herbei; der Agent stieß sie jedoch auf die Seite und stürmte, gefolgt von Frau G., die Treppe zum ersten Stock empor, trat zur Thüre des kleinen Salons Nr. 6 und öffnete dieselbe rasch; dann wandte er sich nach seiner Begleiterin um und frug, sich stolz in die Brust werfend: „Nun, habe ich nicht gut gearbeitet?" Frau G. hörte nicht, was er sagte; sie sah nur den Mann, der ihr einst Treue gelobt und nun einer anderen huldigte. Vom Zorn überwältigt, stürzte sie sich auf die Rivalin, und hätte derselben schlimm mitgespielt, wenn sie der Agent nicht mit den Worten zurückgehalten hätte: „Bitte, nicht so heftig; es ist ja meine Frau!"

† **Eine rutschende Ortschaft.** Das Terrain, auf welchem Costalta im Gebiete von Belluno ruht, ist im allmählichen Rutschen begriffen. Einzelne Mauersprünge, die allerdings wieder mit Mörtel und Gestein ausgefüllt wurden, waren so weit, daß sich Erwachsene mit Leichtigkeit durch dieselben hindurch ins Freie begeben konnten. Der Weiterbau einzelner Häuser wurde von den untersuchenden italienischen Ingenieuren allen Ernstes widerrathen und den Bewohnern das Verlassen der jetzigen Ortsstätte und das Aufsuchen eines neuen, sicheren Besiedelungsplatzes empfohlen. In diesem Falle verpflichtet sich der Staat, Jedem nach Erbauung seiner neuen Behausung für jeden Wohnraum eine Entschädigung von 25 Franks (Lire) zu bieten. Zu einem Verlassen ihrer jetzigen Scholle aber wollen sich die Insassen von Costalta, welche hinter ihrer arg gefährdeten Ortschaft ihre Acker- und Wiesengründe haben, nicht entschließen. Sie hoffen vielmehr durch eine gehörige Untermauerung und Bepflasterung der unter der Ortschaft zusammenlaufenden, stets steiler sich gestaltenden Grabenwände eine Besserung der Situation. Da jedoch Erhebungen gezeigt haben, daß unter dem übrigens stark verwitterbaren Felsboden von Costalta sich Tegelschichten befinden, dürfte der Rutschung kaum mehr durch Etwas vorzubeugen sein. Costalta zählt an 120 Hausnummern.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 30. August bis einschließlich 5. September wurden angemeldet:

Aufgebote.

Stellmacher Valentin Ignaszewski mit Wittwe Theodosia Krajewska, geb. Kwiecinska. Premierlieutenant Eberhard Sack mit Elise Lohmann. Arbeiter Thomas Bobkowski mit Elisabeth Pewinska. Buchhalter Boleslaus Kurzynski mit Helene Mroczkiewicz. Bäckermeister Gustav Ast mit Bertha Burghardt. Former Rudolf Teske mit Emilie Steinberg. Bezirksfeldwebel Friedrich Köbe mit Klara Knappe. Lokomotivheizer Karl Gollnow mit Ida Rode. Schuhmacher Anton Wietrzynski mit Julianna Jankowska.

Eheschließungen.

Pferdeeisenbahnkutscher August Kühn mit Auguste Mühlnickel. Bäckermeister Johan Ratajczak mit Ludwika Majewska. Zoll-Inspektor a. D. Johann v. Kleist mit Anna Peschke. Arbeiter Simon Herzog mit Anna Jankowska. Kaufmann Gustav Schöngarth mit Valerie Fromm. Städt. Feuerwehrmann Karl Meyer mit Hedwig Eiermann. Maler Stefan Wagenhoff mit Wittwe Antonie Landyszkowska, geb. Bartoszkiewicz. Arbeiter Alex Szybilski mit Antonie Krajewska.

Geburten.

Ein Sohn: Korbmacher Lorenz Szymanski. Kaufmann Alwin Jacoby. Unverehel. R. Maurer Josef Jagsch. Arbeiter Michael Michalak. Arbeiter Vincent Wesolek. Handelsmann Kaufmann Stolz. Schmied Michael Klosowski. Kolportagebuchhändler Karl Walleiser. Vice-Wachtmeister August Franzke. Maurer Stanislaus Górski.

Eine Tochter: Eisenbahnvorarbeiter Julius Roll. Zimmermann August Feige. Arbeiter Valentin Przymus. Korkenschneider Michael Kowsky. Kaufmann Alois Turobin. Bureauvorsteher der Gas- und Wasserwerke Michael Schmidt. Arbeiter Martin Maroszek. Unverehel. S. Buchhalter August Weiß. Arbeiter Oskar Liebig. Drechslermeister Bronislaus Stefanski. Landmesser Wilhelm Schmidt. Schneider Adam Wroczynski. Schuhmachermeister Emil Weidner.

Sterbefälle.

Arthur Zapke, 7 Wochen. Johann Hadaś, 8 Mon. Vincent Nowak, 3 Jahr. Veronika Tomaszewski, 6 Jahr. Bahnarbeiter Christoph Jeske, 30 Jahr. Konrad Fleischer, 7 Woch. Frau Franziska Kostanecka, 59 Jahr. Wittwe Nanette Czwalina, 90 Jahr. Wittwe Minna Witkowska, 78 Jahr. Katharine Nowacka, 11 Mon. Stanislaus Handke, 11 Mon. Kellner Hermann Weinhold, 39 J. Leo Karasinski, 4 Mon. Unverehel. Emilie Adelt, 55 Jahr. Lehrer Eduard Reek, 28 Jahr. Michaline Lakoma, 2 Jahr. Privatier Simon Kaplan, 70 Jahr. Stefanie Skibinska, 16 Tage. Arbeiter Mathias Stasinski, 87 J. Arbeiter Adolf Sikora, 32 J. Frau Ulrike Czapski, 68 Jahr. Leokadia Kosmider, 1 Jahr. Buchbinder Sally Salomon 28 Jahr. Anton Preuß, 2 Jahr. Steinmetz Johann Aust, 53 Jahr. Franziska Urbanska, 4 Jahr. Melanie Pawlicka, 3 W. Unverehel. Marie Pilowska, 28 Jahr. Frau Julie Antkowiak, 34 J. Barmherzige Schwester Valerie Potocka. Susanna Swiątkowska, 26 T. Gertrud Jaeschke, 1 Jahr. Wittwe Auguste Tiesler, 58 Jahr. Antonie Paprzycka, 3 Mon. Frau Helene Aschheim, 52 Jahr. Miecyslaus Gogolewski, 1 Jahr. Martha Kowska, 9 T. Schneider Alois Völker, 59 Jahr. Martha John, 11 Mon. Louise Razer, 17 T. Wittwe Marie Hentschel, 40 Jahr.

Aufruf

von zur Rückzahlung des Nennwerthes **gekündigten,** bis jetzt aber noch nicht zur Einlösung gebrachten **Prioritäts-Obligationen** der **Oels-Gnesener Eisenbahn.**

Es sind zur Einlösung in Folge Kündigung rückständig:

Prioritäts-Obligationen, gekündigt zum 3. Januar 1887

(abzuliefern mit Talon und Zinsscheinen Nr. 2—10).

Auf Zinsschein Nr. 2 sind 4 Prozent Zinsen pro 1. Oktober bis 31. Dezember 1886 zu erstatten bezw. beim Fehlen desselben vom Kapital zu kürzen (pro 1. Januar bis 31. März 1887):

à 500 M.: Nr. 2387, 3481, 3482.
à 200 M.: Nr. 5660.

Die Inhaber der vorgenannten Werthpapiere werden hierdurch zur Erhebung des Nennwerthes gegen Ablieferung der Stücke bei den Königlichen Eisenbahn-Haupt-Kassen in Breslau, (Klaassenstr. Nr. 12) und in Berlin (Leipzigerplatz Nr. 17) mit dem Bemerken aufgefordert, daß die Verzinsung der Werthpapiere zu den in der Kündigungs-Bekanntmachung angegebenen Zeitpunkten aufgehört hat.

Für die bei der Einlösung etwa fehlenden Zinsscheine wird der entsprechende Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht.

Breslau, den 27. August 1890. 13183

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **David Lazarus (Leo) Unger** (Firma **L. Unger**) hierselbst wird, da die Handlung **Carl Landsberg** in Berlin, Alexanderplatz Nr. 2, die Eröffnung des Konkurses beantragt hat und der Schuldner mit der Konkurseröffnung einverstanden ist, heute am 4. September 1890, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechts-Anwalt **Schmidt** in Schroda wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 2. Oktober 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf 13185

den 3. Oktbr. 1890,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. Oktober 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

2. Oktober 1890

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Schroda.

Adamski,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Dem Amtsgericht in Schmiegel ist durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 11. Februar 1890 für seinen Bezirk die Führung der Handelsregister (Firmen-, Prokuren-, Gesellschafts-, Genossenschafts-, Zeichen- u. Musterregister) vom 1. Oktober 1890 ab übertragen worden. 13184

Kosten, den 1. September 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 162 die Firma:

D. Unger in Schroda

und als deren Inhaber die Frau Kaufmann **Dorchen Dina Unger** geborene **Holzbock** in Schroda zufolge Verfügung vom heutigen Tage heute eingetragen worden.

Schroda, den 4. Septbr. 1890.

Königl. Amtsgericht.
Abth. V.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 159 eingetragene Firma **L. Unger** ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage heute gelöscht worden. 13186

Schroda, den 4. Sept. 1890.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Der Sonntags-Personen-Sonderzug von Posen nach Schwersenz u. zurück wird in diesem Jahre nicht mehr zur Ablassung gelangen. 13137

Posen, den 2. September 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlich 75 000 kg betragenden Bedarfs an Speisekartoffeln für die Arbeiter-Baracken der kaiserlichen Kanal-Kommission im Bezirke der Baracken-Inspektion IV zu Rendsburg soll für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis ult. Septbr. 1891 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können von der unterzeichneten Baracken-Inspektion gegen portofreie Einsendung von 1 M., — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken, — bezogen werden, auch liegen dieselben in dem Bureau der Inspektion zur Einsicht aus.

Angebote werden zugelassen:

a) auf die Lieferung für sämmtliche Baracken der Baracken-Inspektion IV zu Rendsburg,
b) auf den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken.

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Lieferung von Speisekartoffeln" versehen bis spätestens den 15. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Inspektion einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages, welche seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission zu Kiel erfolgt, wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten.

Rendsburg, d. 26. August 1890.

Baracken-Inspektion IV.

Ein Gut

in Oberschlesien, Kreis Lublinitz, Kirchdorf, ¼ Stde. Bahnstation, bestehend aus 225 Morgen gutem Weizen- und Kleeboden u. guten Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden ist unter günstigen Bedingungen Familienverhältnisse halber für 75 000 M. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Näheres bei Herrn **Ulke** in Wirsitz. 13234

Ein gangb. Kohlengeschäft

nebst angrenzender Wohnung ist vom 1. Oktober d. Js. zu verm. Näheres bei **R. Kurniker,** Wallischei 4. 13179

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in **HANNOVER.** Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147 000 Knaben mit 160 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte u. s. w. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 13236

Ein Hotel

in einer größeren Stadt der Provinz, das erste am Platze, sehr gut eingerichtet, mit großem **Vereinssaal,** genügenden **Fremdenzimmern** und **Stallungen,** außerdem noch gut vermiethete Räumlichkeiten, ist bei einer Anzahlung von M. 24 000 zu verk. Off. **sub R. L. 176** in d. Exp. d. Z.

Ein Haus

in guter Lage der Stadt Posen, sehr rentabler Kauf, Familienverhältnisse halber billig, bei geringer Anzahlung, zu verkaufen.

Näheres ertheilt 13180

Jeziorowski,

Halbdorfstraße 9a, erste Etage.

Eine komplett eingerichtete, im besten Gange sich befindende

Destillation

mit Detail-Verkauf, in bester Lage Posens, ist wie sie geht und steht, mit Wohnung auf längere Zeit zu verpachten. 13223

Auskunft ertheilt **A. Basch,** Posen, Büttelstraße 22.

Bäckerei.

Eine ländliche flotte Bäckerei mit schönen Gebäuden u. Garten ist mit 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **S. O. 124** an die Exped. d. Ztg.

Ein **Kolonial- u. Delikatessen-Geschäft** in bestgelegener Straße Posens mit gut eingeführter Kundschaft ist Umständehalber sofort zu verkaufen. 13119

Offerten unter **B. 100** in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Vom 1. April 91 ab wird ein

Landhaus,

mit geräumigen Stallungen, mit auch ohne Land zu pachten gesucht. Gefl. Off. Exp. d. Pos. Ztg. unter **A. 191** zu richten. 13191

Ich beabsichtige ein Hotelgrundstück in einer mittelgroßen Stadt in der Provinz in Pacht zu nehmen. Gefl. Offerten postlagernd **A. A. Kurnik** erbeten. 13238

Eine **betriebsfäh., gebrauchte Ziegelpresse** und einen **Thonschneider** sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit genauen Details und Preisen zu richten an

F. Kommnick,

Eisengießerei und Maschinenfabrik Neustadt b. P. 13214

Flüss. Crystall-Leim

zum **Kitten** von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, a Flasche 50 u. 30 Pfg.

Zahnhalsbänder

von **A. Rennenpfennig, Halle a/S.** a 1 Mark. 1730

Chines. Haarfärbe-Mittel

von **A. Rennenpfennig, Halle a/S.** färbt sofort dauernd **braun und schwarz,** und ist ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche a Mark 2,50 und 1,25 empfiehlt **Joseph Basch,** Markt 59, **Jasinski & Olynski,** Drogerie, **S. Otocki & Co.**

Eine große Partie Tricotagen

offerirt billigst **Gustav Zimmt,** Posen, Breitestr. 12. 13225

מחזורים

Zu den bevorstehenden hohen **Festtagen** empfehle mein sortirtes Lager **Gebet-** und **Andachtsbücher** zu billigen Preisen.

Julius Roeder,

Judenstr. 9.

Cur-Weintrauben,

reif und süß, um 4 M. 60 Pf. für einen 5 Kilo-Korb sammt Verpackung und franco jeder Poststation excl. Zoll gegen Nachnahme. 13204

Anton Riess,

Baden bei Wien.

Reppichs

Geflügel-Handlung,

Sapiehaplatz 11,

empfiehlt fette, frisch geschlachtete **Gänse, Enten** auch **Gänsebraten** zu jeder Tageszeit.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat 6159

Carbolineum

Deutsches Reichspatent Nr. 46021

Avenarius.

Seit **15 Jahren** bewährter Holzanstrich. Gegen **Fäulniß, Schwamm u. feuchte Wände.** Zu beziehen durch das **Hauptlager** von

F. G. Fraas Nachfolger
ferner: } Posen.
Jasiński & Ołyński
Carl Grosse, Bromberg.
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
M. Cedzich, „
L. Perlitz, Pudewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf. } Inowrazlaw.
R. Tomaschewske
O. Thomas, Neutomischel.
B. A. Eisson, Buk.
Adolf Meister, Znin.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 7624

Rothe Apotheke, Markt 37.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter) flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat. **Postproben berechnet franco.**

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Drillmaschinen,

neueste patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung von Rud. Sack in Plagwitz,

Breitsäemaschinen,

Orig. Thorner und Patent Beermannsche,

Düngerstreuer,

Patent Schloer u. Hampel,

Düngermühlen,

Patent Weber, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,

Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Apotheker Szitnicks

Gicht- und Rheumatismuspflaster

ist und bleibt das seit 12 Jahren bewährteste tausendfältig empfohlene Mittel gegen Kopf-, Zahn- und Halsschmerz, gegen Kehlkopfentzündung, Stiche in der Brust, Hexenschuß, wie gegen alle rheumatischen Schmerzen.

Hier in Rollen a 1 M. bei Herrn Apotheker 12279

Hoffmann,
Loewen-Apotheke.

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Mieths-Gesuche.

Fischerei 25 schöne Wohnungen, je **Stube** und **Küche,** sowie kleinere zu vermiethen. 13036

Schuhmacherstr. 6,

III. Etage, 3 Zimmer und Küche, für 105 Thlr. p. 1. Okt. zu verm. Näh. das. u. bei **Kuttner, Friedrichstr. 31.**

---

1 Wohnung, 4 große Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober, ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Mühlenstr. 20, I. Et. l.

Ein Lagerkeller

Gr. Gerberstr. 42 zu vermiethen.

Wallischei 57 II., 3 Z., Küche, Entree v. 1. Okt. sehr preisw. z. v.

Ritterstraße 37
(bisher Gr. Ritterstr. 9,)
ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Küche, Entree, Speisekammer und Nebengelaß v. 1. Okt. zu verm. Auskunft im Uhrengeschäft daselbst. 13182

Große Gerberstr.- Ecke, Breitestr. Nr. 18a, ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm.

Markt 8, Ecke der Kränzel-Gasse, ein Gesch.- od. Lagerkeller, zum Bier-Dep. sehr geeignet, zu verm. Näh. Theaterstr. 4, II.

Büttelstr. 11 p. Oktob. 2 Z., Küche u. Zub., I. St., zu verm.

Großer Lagerkeller bill. zu v. Näh. **Sandstr. 2,** I. 13226

Sandstr. 2, III., 2 Stub. u. Küche p. 1. Oktbr., monatl. 20 M.

Wilhelmspl. 14, I. St., Kab. u. Küche per Oktober zu verm.

Freundl. möbl. Z. vornh. sofort z. verm. **Thorstr. 13,** III. 13182

Zu miethen gesucht: **Eine Wohnung von 3 Zimmern u.** Badestube (part., I. od. II. Etage) **in der Oberstadt, im Preise von 900 bis 1100 Mark.** Adressen **A. A. 7** in der Expedition dieser Zeitung. 13212

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Kassenbeamter,** welcher mit dem Sparkassenwesen eingehend vertraut ist, wird zur Vornahme einer Bücherrevision, die ungefähr 6 Monate in Anspruch nehmen dürfte, sofort von uns gesucht. Die Arbeiten müssen hier vorgenommen werden. Bewerbungsgesuche nehmen wir unter genauer Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. d. M. entgegen.

Birnbaum, den 4. Sept. 1890.

Der Magistrat.
v. Kaffka.

Vertreter resp. Agent.

Eine leistungsfähige **Verlags-Buchhandlung** sucht in Posen einen durchaus tüchtigen **Vertreter,** der am Ort den Vertrieb von **Militärbildern** in den Kasernen gegen hohe Provision übernimmt. 13208

Gefl. Anerbietungen erbittet man unter **J. U. 099** durch d. **„Invalidendank", Dresden.**

Ein kräftiger Laufbursche

kann sich melden.

H. Wilczynski.

Einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt oder per 1. Oktober cr. **sucht fürs Getreidegeschäft** 13192

Süsskind Nürnberg jr.,

Lissa i. P.

Für die hiesige höhere Privat-Töchterschule wird zum 1. Oktober cr. eine 12964

geprüfte Lehrerin gesucht.

Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbittet

Schwenzer,
Pastor zu Kostschin.

Ein Schreiber

findet alsbald Stellung. Bevorzugt wird Einer, der nach Diktat korrekt polnisch schreibt.

Herse, Jacobsohn,

Rechtsanwälte.

Für mein Tuch-, Manuf.- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt 13175

einen Lehrling.

E. Bernstein, Colberg.

Ein Lehrling

der deutsch und polnisch spricht, wird verlangt von **H. Schellenberg,** Destillation. 13197

Ein Verkäufer,

mit der einfachen Buchführung vertraut, von hier oder aus nächster Umgegend, findet sofort oder per 1. Oktober d. J. in meinem **Manufaktur-Waaren-Geschäft** Stellung. Auch kann sich ein **Lehrling** mit Schulbildung melden. 13206

Louis Posener.

Ein **Commis** und ein **Lehrling** für **Col.- u. Destil.-Gesch.** ges. von 13182

Jacob Schlesinger Söhne.

Evangel. braves **Mädchen** für den Dienst in der **Küche** und ein solches **Stubenmädchen** zum 1. Oktober d. J. gesucht. Offert. unter **P. O. 15** an die Expedition dieser Zeitung. 13193

Einen tücht. **Kürschnergesellen** sucht **Max Cohn,**
13198 in Inowrazlaw.

Einen Lehrling

sucht die Tuchhandlung von

S. Kornicker,

Markt 72. 13219

Einen tüchtigen und ehrlichen

Hausknecht,

der lesen und schreiben kann, und

einen Lehrling

suche für sofort oder 1. Oktober.

Isidor Riess, Pudewitz,

Eisen-, Baumaterialien- und Kohlenhandlung.

Auf ein **Rittergut** der Provinz Posen wird sofort oder 1. Oktober ein

Oekonomie-Eleve

gegen mäßige Pension oder ein einf. **Volontair-Verwalter,** der direkt unter dem Herrn zu wirthschaften hat, gesucht. Briefe sind an die Exped. zu richten unter **C. 994.** 12994

Ein kräftiger Knabe,

von rechtlichen Eltern, kann in meiner **Braunbier-Brauerei,** verbunden mit Bierverlag und kalter Destillation, vom Okt. cr. oder auch von Neujahr resp. Ostern in die Lehre nach Uebereinkommen eintreten. 13082

Oskar Jahns,
(Restauration) Znin.

Für meine Destillation und Kolonialwaaren-Geschäft wünsche per 1. Oktober cr. einen **Commis** und eine **Verkäuferin** zu engagiren. Persönliche Vorstellung erwünscht. 13128

P. Keiler, Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Eine tücht. **Restaurationsköchin, Stubenmädchen** und **Mädchen** für Alles, sowie eine gesunde **Amme** empf. **J. Oschynska,** Neuer Markt 16, Ecke Thorstr.

Köchinnen, Stubenmädchen und **Mädchen** für Alles empf. **Dekubanowska,** Bäckerstr. 20.

Mädchen für Alles, sowie eine gute **Amme** empfiehlt **Jakś,** Wasserstr. 2.

Eine tüchtige **Landamme** für hier od. außerhalb, auch Mädchen jeder Branche empf. **Szulczewska,** St. Martin 38. 13211

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)